



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

395 (28.8.1937) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-242346](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-242346)

Neue Mannheimer Zeitung

Belegpreis 10 P.

Erkennungsmeldung: Täglich 2mal außer Sonntag, Besatzpreis: Drei Danks monatlich 2.08 Pfl. und 62 Pfl. Zeitungslohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Pfl., durch die Post 2.70 Pfl., einseitig 60 Pfl. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfl. Beleggeld. Adressen: Wolf-Heßler, 12, Kronprinzstr. 42, Schwegler, 44, Meerfeldstr. 13, Neudorfstr. 1, F. H. Pöppel, 68, W. Oppauer, 8, So. Kaiserstr. 1. Abbestellungen müssen bis Ende d. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfach-Konto: Raabstraße Nummer 175 90 - Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 23 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 19 mm breite Textmillimeterzeile 10 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Wagemann gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 8. Bei Anzeigenverträgen oder Konturaten wird keinerlei Nachschlag gemindert. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Samstag, 28. August 1937

148. Jahrgang - Nr. 395

Japaner drängen die Chinesen bei Schanghai zurück

Nachlassender Widerstand

Die Chinesen holen eiligst die Elite-Regimenter der Hanking-Truppen heran

- Schanghai, 28. August. (U. P.)

Nach anfangs unerwartet hartnäckigem und ersticktem Widerstand der Chinesen an der Schanghai-Front schlugen die japanischen Truppen den Gegner jetzt mehr und mehr zurück. Ein Ueberblick über die Fronten in der Nähe Schanghais ergibt, daß die chinesischen regulären Truppen ihre anfänglichen Stellungen geräumt haben. Sie sind zur Zeit damit beschäftigt, eine neue Verteidigungslinie anzulegen etwa einhundert Kilometer außerhalb der Grenze der internationalen Niederlassung. Ebenso haben sich die chinesischen Truppen aus ihren Stellungen am Nordbahnhof zurückgezogen, der von Mitgliedern des chinesischen Friedenserkaltungskorps gehalten wird. Das britische „Royal“ Regiment hat den Abschnitt längs des nördlichen Teiles der Niederlassung übernommen, auf dessen anderer Seite jenseits der Barrakaden sich das Friedenserkaltungskorps befindet. Die Barrakaden sind zu dem Zweck errichtet worden, den Chinesen den Rückzug in die Niederlassung zu verstopfen.

Die Chinesen holen Verstärkungen heran

(Funkmeldung der R. M. S.)

+ Tokio, 28. August.

Aus hier vorliegenden Meldungen geht hervor, daß man am neuen Frontabschnitt vor Schanghai - von den Wirkungsorten bis Luhschen - wichtige Entwicklungen erwartet. Durch erfolgreiche Landung von japanischen Verstärkungen wurde an diesem Abschnitt eine zusammenhängende Front gebildet.

Die die Agentur Domei meldet, ziehen die Chinesen erhebliche Verstärkungen, zu denen auch die besten Truppen der Hanking-Regierung gehören, heran, um die Eisenbahn Hanking-Schanghai, die infolge der japanischen Truppenlandungen bedroht ist, entschieden zu verteidigen.

Die japanische Luftwaffe belegte neuerdings die militärischen Anlagen von Hanking und die chinesischen Verbindungen zur Front mit Bomben.

Der Moskauer Hilfsdienst für die Chinesen

- Moskau, 28. Aug. (U. P.)

Nach hier aus Schanghai eintreffenden Meldungen haben die Japaner gebroht, das sowjetrussische Generalkonsulat zu bombardieren. Die Japaner behaupten, daß ein elektrisches Licht in dem Gebäude als Signal für die chinesischen Truppen benutzt werde.

Sollte das Licht nicht verschwinden, so würden sie ihre Drohung wahr machen.

Die Sowjetbehörden erklären demgegenüber, daß die Drohung eine „reine Provokation“ darstelle, die nur als Vorwand zu einem Bombardement diene.

Die Japaner verlassen Tsingtau

- Tsingtau, 27. August.

Der japanische Generalkonul ordnet die Räumung Tsingtaus durch die restlichen 4000 Japaner der Stadt innerhalb 48 Stunden an. Das auf 80 Millionen Dollar geschätzte Eigentum der Japaner wurde chinesischer Verantwortung unterstellt. Die geplante Räumung verurteilte ebenfalls eine Großabwanderung der chinesischen Bevölkerung, von der nur noch ein Viertel hier weilt.

Seegefecht zwischen ungleichen Gegnern

- Schanghai, 27. August.

In einem Seegefecht kam es zwischen einem japanischen Zerstörer und einem chinesischen Vermessungsschiff. Das letztere, das lediglich mit einem Wasserflugzeug bewaffnet war und sich tapfer zur Wehr setzte, mußte sich in den kleinen Hafen Lungtschau an der Tschekiangküste zurückziehen, wo es von dem Zerstörer schließlich versenkt wurde. Eine chinesische leichte Küstenbatterie griff, wie der Sprecher der japanischen Marine mitteilte, in den Kampf ein und zwang den Zerstörer, den Hafen zu verlassen.

Paris entdeckt plötzlich die Rasse-Solidarität

- Paris, 27. August.

Im Zusammenhang mit dem chinesisch-japanischen Konflikt glaubt der „Internationale“ jetzt plötzlich an die Solidaritätsgedanken der weißen

Rasse (!) appellieren zu müssen. „Die ganze weiße Rasse“, so verkündet das französische Blatt mit einem Mal, „habe streit zum Ausdruck zu bringen, daß weder ihre persönlichen Interessen noch ihr Prestige unbegrenzt auf die Dauer verletzt werden könnten.“ „Einst habe man von einem Konzert der europäischen Mächte gesprochen. Der Augenblick sei gekommen, die Autorität wiederherzustellen.“

Heute also erinnert man sich in der französischen Presse der weißen Rasse und des europäischen Konzertes. In Paris scheut man sich aber sonst davor, rassistische Konturen nachzuzeichnen. Und doch sollen längst verlorene Grundzüge im Dandumdrehen wieder ans Tageslicht kommen? Solch plötzliches Rassenbewußtsein kann kaum davon überzeugen, daß dabei nicht vorübergehende Zweckmäßigkeitsgründe mitreden. Was uns anbetrifft, so erblicken wir in unserem mit Japan getroffenen Antikominternabkommen eine wirklichere Abwehr der wirklichen, nämlich bolschewistischen Gefahr, die der gesamten Kulturwelt droht.

Kurzer Prozeß mit Spionen

- Hanking, 28. August. (U. P.)

18 Verdächtige, die der Spionage überführt werden konnten, wurden hier im Hof der Garnison des Hauptquartiers öffentlich hingerichtet. Eine große Menschenmenge wohnte den Hinrichtungen bei.

Englands Schritt in Tokio: Mehr als ein Protest!

Die Sprache der englischen Blätter wird immer schärfer - Besserung im Gesundheitszustand des verletzten Botschafters

- London, 27. August.

Von gutunterrichteter englischer Seite wurde am Freitagabend mitgeteilt, daß Außenminister Eden nach telefonischer Rücksprache mit dem in Schottland weilenden Ministerpräsidenten beschlossen habe, welche Schritte in Zusammenhang mit der Verwundung des britischen Botschafters in China, Sir Hughes Knatchbull-Hugessen, unternommen werden sollen.

Sowohl diese Schritte noch nicht bekanntgemachten seien, könne man annehmen, daß sie über einen bloßen Protest hinausgehen würden.

Die auf japanischer Seite gemachte Erklärung, daß der britische Botschafter vor Beginn seiner Reise von Hanking nach Schanghai die japanischen Militärbehörden hätte in Kenntnis setzen sollen, werde in britischen Kreisen als „absurd“ bezeichnet. Es werde darauf hingewiesen, daß keine Anzeichen dafür vorhanden gewesen seien, daß die Straße unter Feuer stehen würde.

In einem in sehr scharfer Sprache gehaltenen Leitartikel befaßt sich der „Evening Standard“ mit der Verwundung des britischen Botschafters in Schanghai. Die Angelegenheit werde nicht endgültig aufgeklärt sein, bevor nicht die von Japan ver-

sprochene Untersuchung abgeschlossen sein werde. Wenn es sich zeigen sollte, daß japanische Flieger für den Zwischenfall verantwortlich seien, dann werde die öffentliche Meinung Englands eine volle Entschuldigung und Wiedergutmachung erwarten. Welchen Weg werde man aber einschlagen, so fährt das Blatt fort, wenn diese Erwartungen nicht erfüllt werden und wenn die japanische Regierung ihre Verantwortlichkeit in dieser Frage nicht achten würde?

Die strikte Forderung würde darin bestehen, die Armees, Flotten und Luftstreitmacht in diesem Gebiete anzubieten, um diesen nicht herausgeforderten Angriff auf einen britischen Botschafter zu rächen. Sollte man aber diesen Kurs ablehnen, dann müsse die englische Regierung auf einen erhöhten Weltkrieg und wüsten Forderungen verzichten, denn harte Worte brächten keinen Gewinn, wenn nicht auch harte Taten beabsichtigt seien.

Der Wortlaut des britischen Protestes wird, so berichtet der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“, noch am heutigen Samstag veröffentlicht, nachdem ihn der britische Gesandte in Tokio der japanischen Regierung übermitteln habe. Da die

Washington warnt Tokio und Hanking

Keine Preisgabe der USA-Interessen - Ankündigung von Schadenersatzforderungen

- Washington, 27. August.

Außenminister Hull erklärte am Freitag auf der Pressekonferenz im Weißen Haus, die Regierung der Vereinigten Staaten habe sowohl der japanischen als auch der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß sie die Achtung aller ihrer Rechte und Interessen im augenblicklichen Konfliktgebiet verlangte.

Beide Regierungen seien ersucht worden, die amerikanischen Rechte zu achten und die Lasten in Rechnung zu stellen, daß sie für alle Schäden verantwortlich gemacht würden, die der Regierung der USA oder ihren Staatsbürgern aus den militärischen Operationen entstehen könnten.

Associated Press meldet dazu: Die Mitteilung der amerikanischen Regierung an China und Japan, sie mache diese Länder für alle den amerikanischen Interessen etwa erwachsenden Schäden verantwortlich, bedeutet nach der Ansicht unterrichteter Kreise, daß die Regierung in Washington anscheinend nicht die Absicht habe, sich aus dem Fernen Osten zurückzuziehen. Die Vereinigten Staaten

sehen vielmehr in der derzeitigen Krise im Fernen Osten offenbar nur einen Zwischenfall, die die auf weite Sicht berechneten Pläne der amerikanischen Außenpolitik nicht beeinflussen dürfe. Eine Zurückziehung Amerikas würde aber die Rolle der Vereinigten Staaten als eines Förderers des Weltfriedens untergraben.

Paris sieht auf Washington

- Paris, 27. August.

In Pariser politischen Kreisen widmet man der Blockadeankündigung Japans gegen die chinesischen Häfen besondere Aufmerksamkeit. Insbesondere die Haltung der Vereinigten Staaten wird in diesem Zusammenhang als wichtig erörtert. Man nimmt an, daß Amerika, wenn Japan die Blockade tatsächlich verkünden sollte, diese als einen Kriegszustand auslegen und selbst das Neutralitätsgesetz in Anwendung bringen würde.



Vor dem entscheidenden Angriff auf Sanjander wollte General Franco an der nordspanischen Front, um die kritische Lage nach die Verhältnisse zum Generalstab zu überprüfen. General Franco besichtigt mit dem Chef des Generalstabs, Colonel Vigan (links), die Front. (Schreibk. Sonder-Bl.)

Franco besichtigt die Santander-Front

„Express“ und „Daily Mail“ nehmen sogar an, daß es, wenn Japan nicht volle Genugtuung leiste,

zu einer zeitweiligen Abberufung der diplomatischen Vertreter Englands in Tokio kommen könnte.

Japans Botschafter bei Eden

- London, 27. August.

Der japanische Botschafter in London Yoshida ludte am Freitagvormittag den englischen Außenminister in Zusammenhang mit der Verwundung des britischen Botschafters in China auf. Über den Verlauf der halbständigen Unterredung wurde noch nichts bekanntgegeben.

Es ist aber anzunehmen, daß der Botschafter das tiefe Bedauern seiner Regierung über die Verwundung des britischen Botschafters ausgesprochen hat. Er hat ferner nach der bereits am Freitagvormittag ausgegebenen Erklärung der japanischen Botschaft mitgeteilt, daß seine Regierung sofort Schritte unternehmen werde, um eine erschöpfende Untersuchung der Angelegenheit vorzunehmen.

Die Untersuchung noch nicht abgeschlossen

- London, 27. August.

Von Seiten der japanischen Botschaft in China verlautet, daß die Nachforschungen über den Zwischenfall noch nicht abgeschlossen seien. Doch werde das Ergebnis, sobald es feststehe, veröffentlicht werden.

Weiter wurde von japanischer Seite behauptet, daß die Chinesen mißbräuchlicher Weise fremde Flaggen führten, wodurch der Schutz, den die Flagge ausländertern gewährt, gefährdet werde.

Polizeischutz für japanische Geschäfte

- San Franzisko, 27. August.

Die antijapanische Stimmung, die zur Zeit unter den 17 000 Chinesen des Stadtteils Chinatown herrscht, veranlaßte heute den Polizeipräsidenten Quinn, für sämtliche japanische Läden und Geschäftshäuser polizeilichen Schutz anzuordnen.

Der englische Botschafter außer Lebensgefahr

(Funkmeldung der R. M. S.)

+ London, 28. August.

Der Zustand des englischen Botschafters in China, Sir Hughes Knatchbull, scheint sich nach den letzten Meldungen aus Schanghai soweit gebessert zu haben, daß er trotz seiner schweren Verletzungen nicht mehr

in Lebensgefahr schwebt. Der Arzt hat auch die zweite Nacht gut überstanden. Ein Arzt erklärte, man hoffe, daß der Waischster in sechs bis sieben Wochen das Krankenhaus werde verlassen können.

Im Krankenhaus, in dem der Waischster darniederliegt, liefen den ganzen Tag über Befundungen der Antikörper und der ganzen Welt ein, u. a. vom König von England und von Marjhall Lilliangsköper.

Meuterei in der Strafkolonie

20 französische Strafgefangene überwäligen ihre Wächter und entfliehen
(Zusammenfassung der R.R.S.)

Paris, 28. August.
In einer Strafkolonie bei Montpellier ist am Freitag eine Meuterei ausgebrochen. Etwa 20 Strafgefangene kürzten sich wie auf Kommando auf den wachhabenden Beamten und überwäligten ihn. Dann zündeten sie das Gebäude in Brand und ergrieffen die Flucht.

Durch das sofort herbeigerufene Aufgebot von 80 Gendarmen wurden die übrigen Insassen in Schach gehalten, während sofort die Verfolgung der Flüchtlinge aufgenommen wurde. Wieder ist es jedoch noch nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden.

Streikunruhen auf Mauritius

Indische Arbeiterstreikaktionen und Häuser in Flammen
in Diamana

London, 27. August.
Die aus Port Louis gemeldet wird, ist es auf den Inseln der Indischen Ozean zu Streikunruhen gekommen. Bei blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden wurden mehrere Personen getötet und verwundet.

Die Streikenden drängen zur Zeit in die südlichen Bezirke der Insel vor und haben die im Besitz von Indern stehenden Zuckerrohrplantagen und Häuser der Inden in Brand. Die Pflanze haben die Regierung dringend aufgefordert, sofort energische Maßnahmen zu ergreifen.

Der Vertreter Sowjetspaniens bei Chautemps, Ministerpräsident Chautemps hat am Freitagmorgen mit dem Vertreter der spanischen Volkswirtschaftler in Paris, Gallardo Oforio, empfangen.

Reichsminister von Horst, der, wie gemeldet, über Wien seine Urlaubstour ins Salzammergut antritt, wird vermutlich einige Tage in Bad Ischl verweilen. Sodann wird er seine Reise über Bayern, Tirol und Zentralberg nach der Schweiz fortsetzen.

Anerkennung des Korpsführers für die Männer des NSKK in Schanahol, Korpsführer Hühlein hat telegraphisch allen an der mutigen Rettungslust in Schanahol beteiligten ehemaligen NSKK-Führern und Männern seine Anerkennung und seinen Dank für ihren opferwilligen Einsatz für die in schwerer Gefahr befindlichen deutschen Volksgenossen ausgesprochen.

Protest der Reichlichen Buchhändler gegen die Grazer Provokationen. Der Verein der Buchhändler in der Steiermark hat in einer Selbstversammlung beschlossen, wegen des Ueberfalls auf Grazer Buchhändler, die das Führerbuch „Mein Kampf“ in die Handlung gestellt hatten, zu protestieren und eine Strafklage bei der Grazer Polizei zu erheben. Wie von dieser mitgeteilt wird, ist ein Verfahren wegen des Ueberfalls im Gange.

Frankreicher Unterrichtsminister fährt nach Moskau. Der französische Unterrichtsminister Jean Bay wird, einer Einladung der sowjetrussischen Regierung folgend, an der in den Tagen vom 1. bis 10. September in Moskau stattfindenden Zweiter Weltwoche teilnehmen.

Verständigung fängt bei der sachlichen Arbeit an: Forst-Gemeinschaftsarbeit mit Frankreich Ein Interview unseres Pariser Vertreters mit dem französischen Forstminister

(Drahtbericht unj. Pariser Vertreters) — Paris, 28. August.

Der französische Unterstaatssekretär für die Forsten im Landwirtschaftsministerium André Viauteg wird der Einladung zur Tagung des Deutschen Forstvereins Folge leisten und sich zum 31. August und 1. September nach Freiburg im Breisgau begeben.

Der Unterstaatssekretär Viauteg empfing aus diesem Anlaß gestern in seinem Ministerium Ihren Pariser Korrespondenten. In einer längeren Aussprache betonte er, wie sehr er sich freue, der Einladung, die ihm durch den Generalkorrespondenten und Staatssekretär im Reichsforstamt Herrn v. Reudell übermittelt worden ist, nachzugehen zu können. Deutschland und Frankreich, so führte er aus, seien zwei Länder mit alter Forstkultur-Tradition, deren gegenseitige Achtung gleich groß sei.

Dabei würde er auch alles tun, was in seinen Kräften stünde, um die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich in seinem Bereich weiter zu pflegen.

So wäre es auch nicht nur ein Zufall, daß die Tagung des Deutschen Forstvereins in Freiburg dann in Frankreich beendet würde. Denn er habe die Teilnehmer dieses Kongresses zu einer Studienfahrt durch die Forsten der Gegend eingeladen, die mit einem größeren Empfang am 8. September in Belancon abgeschlossen werden sollte. Leider könne wegen des Parteitages in Nürnberg Generalkorrespondent v. Reudell nicht selbst an dieser Fahrt teilnehmen, aber er lässe sich durch den Oberlandesforstmeister Dr. Gerlein vertreten. Das sei besonders deshalb schade, weil anlässlich des Besuchs des Herrn von Reudell in Paris im Juli eine ebenso herzliche wie fruchtbare Aussprache begonnen worden sei. Herr von Reudell sei ein international anerkannter Fachmann des Forstwesens, der nicht nur Theoretiker sei, sondern auch als Praktiker auf seinem eigenen Boden die Wichtigkeit seiner Ideen nachgewiesen habe.

Unterstaatssekretär Viauteg kennt besonders gut die deutsche Wald-, aber auch natürlich Städte und Berlin, Frankfurt und Hamburg. In Wien u. a. m. erinnerte er sich plötzlich, hat er vor etwa 10 Jahren eine Reise auf einem Treffen alter Frontkämpfer ge-

Neuer Zwischenfall in der Biskaya:

Wieder ein englischer Dampfer bombardiert

Zeugensfeststellungen über den Mißbrauch der nationalspanischen Flagge durch die Noten - Englands falsche Anklagen

London, 27. August.

Nach einer Heutermeldung aus St. Jean de Luz sollen zwei weitere englische Dampfer, die „Marian Koeber“ und der „African Trader“, am Freitag beim Verlassen des Hafens von Gijon mit Bomben beschoßen worden sein.

Zu dieser Angelegenheit gibt die britische Admiralität am Freitagabend eine Erklärung heraus, die aber nur den „African Trader“ erwähnt. Darin heißt es, es sei mitgeteilt worden, daß auf den „African Trader“ am Freitag zwischen Gijon und Bordeaux Bomben abgeworfen worden seien. Das Schiff habe sich auf dem Wege nach Bordeaux befunden und sei infolge der Beschädigung led geworden. Die beiden britischen Zerstörer „Hearsh“ und „Berkeley“ seien dem Schiff zu Hilfe geeilt.

Ergänzend wird zu dieser Erklärung mitgeteilt, daß weder die „Marian Koeber“ noch der „African Trader“ auf der Klodische seien.

Note Apparate mit nationalen Abzeichen

Salamanca, 27. August.

Ein aus Katalonien eingetroffener Flüchtling berichtet, daß er auf dem Flugplatz der Volkswirtschaftler in Neus zwei Flugzeuge mit den Abzeichen einer nationalen Apparate landen sah, und daß diese Abzeichen unmittelbar nach der Landung entfernt und wieder übermalt wurden.

Diese Methoden der Volkswirtschaftler, einen internationalen Konflikt auf Notizen Franco's heraufbeschwören, sind auch von anderen kürzlich aus dem spanischen Gebiet eingetroffenen Flüchtlingen bestätigt worden.

Englands einseitige Haltung

Drahtbericht unj. Londoner Vertreters — London, 28. August.

England bleibt, wie seine Note an Franco beweist, anscheinend dabei, für die Gefährdung der Schifffahrt im Mittelmeer einseitig und ohne rechtlichen Grund die nationalspanische Regierung verantwortlich zu machen. Die Note deutet darauf hin, daß diejenigen Minister und Ratgeber des englischen Kabinetts, nach deren Meinung der Schifffahrt im Mittelmeer am besten durch die Anerkennung der Kriegsdreiecke an Salamanca gebiert wäre, sich aus-

den bekannten politischen Gründen noch immer nicht durchsetzen vermögen. Da die drei Minister sich am Mittwoch für die letzten Endes kaum zu vermeidende Alternative, nämlich die Durchschiebung von Strafmaßnahmen nach vollendetem Angriff, bereits entschieden haben, läßt die Note offen. Es scheint aber, daß die Befehle vom Mittwoch einer Entladung dieser Art nahekommen.

Was ist auf der „Naomi Julia“?

Porto Vendres, 28. August. (U. V.)

Obgleich der Kapitän der „Naomi Julia“, die kürzlich in Corsicanischen Gewässern bombardiert worden war, versichert, daß sein Schiff nur Phosphat

für Barcelona an Bord hatte, behaupten griechische Mitglieder der Besatzung, daß das Schiff eine Waffenladung für Valencia führe. Die Ladung bestche aus zwei Geschützen, hundert Riflen mit Granaten, 12 Maschinengewehren und hundert Riflen MG-Munition.

Der Kapitän der „Naomi Julia“ hatte den Vorgesetzten der französischen Besatzung gemäß seine Ladung bei dem Zollamt deklarieren und seine Ladepapiere vorgelegt, nach denen die Ladung aus 2800 Tonnen Phosphat aus Tunis bestche. Dem Vernehmen nach soll der Zollbeamte die Schiffspläne geprüft und für richtig befunden haben, ohne die Ladung selbst zu untersuchen.

Francodankt den italienischen Freiwilligen

Telegrammwechsel mit Mussolini - Ein Sieg der Kultur über die Barbarei

Rom, 27. August.

Der spanische Staatschef General Franco hat an Mussolini ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Im Augenblick des Einzuges der tapferen Legionäre in Santander, die in brüderlicher Kameradschaft mit den nationalen Truppen für die Kultur des Abendlandes und gegen die bolschewistische Barbarei einen der größten Siege dieses Krieges errungen haben, ist es mir ein Bedürfnis, meine aufrichtige Bewunderung für den Mut und die Geschicklichkeit zum Ausdruck zu bringen, mit der diese Verbände den Vormarsch durchgeföhrt haben.“

Der Duce hat auf dieses Telegramm geantwortet: „Ich bin besonders erfreut, daß die Truppen der italienischen Legionäre während 10 Tagen harter Kämpfe einen bedeutenden Beitrag zu dem Siege von Santander geleistet haben, und daß dieser Beitrag heute in Ihrem Telegramm seine Anerkennung findet.“

Mussolini erhielt ferner ein Telegramm des Befehlshabers der italienischen Freiwilligen in Spanien, in dem es heißt, alle Legionäre seien stolz, die Ideale des Vaterlandes nach Spanien gebracht zu haben und dort im Namen und zum größeren Ruhm des hochheiligen Italiens und im Namen des Kai-

sars und Königs und des Duce gekämpft und gefiegt haben. — In seiner Antwort sprach Mussolini seine vollste Anerkennung für die Leistungen der Freiwilligen aus und erklärte, Italien sei stolz auf seine Spanientämpfer.

Außerdem erhielt der Duce vom Befehlshaber der Schwarzhorden, General Teruzzi, ein Telegramm, in dem es heißt, alle Schwarzgehenden hätten in heldenmüthiger Weise ihre Pflicht erfüllt und den Befehl ihres Duce ausgeführt.

Einer Meldung der „Agenzia Stefani“ zufolge haben die italienischen Freiwilligen in den Kämpfen, die zur Einnahme von Santander geführt haben, nach den bisherigen Feststellungen vom 1. bis 28. August folgende Verluste erlitten: Gefallen 18 Offiziere und 225 Mann; verwundet: 80 Offiziere und 1215 Mann.

40000 Gefangene gemacht

Salamanca, 28. August.

Nationalspanischer Heeresbericht vom Freitag, den 27. August:

Kurien- und Leonfront: Nichts Neues. Santander-Front: Im südlichen Abschnitt besetzten unsere Truppen am Donnerstag um 17.45 Uhr Santona, wo sich elf feindliche Bataillone ergaben, außerdem 17, welche bereits im letzten Heeresbericht genannt wurden. Die übrigen Kolonnen haben in dem neu gewonnenen Gebiet Erkundungen durchgeführt und umfangreiches Material erbeutet.

In Santander dauert der unbescheidliche Jubel der Bevölkerung an. Die Materialabnahme erhöht sich fortwährend, was ein glänzender Beweis für die Gültigkeit unserer Taktik und der Niederlage des Gegners ist. Die Zahl der Gefangenen beträgt in den verschiedenen Zonen über 40.000. Unter dem erbeuteten Material befinden sich Flugmotoren. Auf dem Flughafen von Albericia sind 50 Flugzeugmotoren gelandet worden. Die Verbindungen zwischen Santander und Bilbao sind wieder hergestellt.

Kragon-Front: Der Gegner hat weiterhin einen Druck auf unsere Stellungen aus; seine Angriffe wurden aber sämtlich zurückgeschlagen, wobei er starke Verluste erlitt. Die von den bolschewistischen Sendern verbreiteten Nachrichten, wonach die Marzisten angeblich unmittelbar vor Saragossa stünden, sind vollkommen falsch. Wo der Feind in unsere Linien eingedrungen war, wurde er wieder vertrieben.

Galizien-Front: Der Gegner griff die von uns in den letzten Tagen eroberten Stellungen an und wurde zurückgeschlagen.

Madrid: Der Gegner machte einen Angriffsvorstoß im Richtung des Westparks, wurde aber zurückgeschlagen und erlitt starke Verluste.

Prieto sucht neue „Freiwillige“

London, 28. August.

In Frankreich ist ein führender Funktionär der spanischen Volkswirtschaftlerpartei und Intimer Freund eines bekannten Mitglied des Valencien-Komitees eingetroffen. Er erklärte in vertraulicher Weise, daß der „Generalissimo“ Prieto demnach sei über die mangelnde Wirksamkeit der kürzlich gebildeten „Volksheeres“. Was man durch die massenhafte Mobilisierung an Disziplin gewonnen habe, sei an Kampfsiege verloren gegangen. Da 50 v. H. der Aufgehobenen gegen die marxistischen Ideen eingestellt seien und ohne jede Begeisterung kämpften.

Daher plane Prieto von neuem eine wirksame Propaganda, um die Zahl der Freiwilligen zu erhöhen. Zu diesem Zweck sollen Verordnungen geschaffen werden, durch die alle Frontkämpfer besonders glänzend geachtet werden sollen. Um die Schlagkraft der Internationalen Brigade, als der besten Stoßtruppe, über die Valencien verfügt, zu erhöhen, ist nach diesen Mitteilungen Prieto mit den in Valencien ankommenden ausländischen Diplomaten in Verbindung getreten, um zu erreichen, daß die Zahl der Berbedürftigen im Ausland erhöht wird, und diese einen neuen Propagandaeinsatz eröffnen.

Der englische Kriegsminister bei den französischen Mandatären, Hasard läßt sich aus London melden, daß der englische Kriegsminister am 16. September in Frankreich eintreffe, um den französischen Mandatären bekanntzugeben.

Nur rasch wieder weg damit!

Frankreich schiebt die nationalspanischen Flüchtlinge so rasch als möglich wieder ab

(Drahtbericht unj. Pariser Vertreters) — Paris, 28. August.

Der Flüchtlingsstrom aus Santander nach Frankreich dauert weiter an. Auf allen nur möglichen Wegen suchen die Notizen das rettende Meer zu erreichen. In Bayonne sind über 20 Schiffe aller Art eingelaufen, von Flüchtlingsschiffen bis hinunter zum Fischerboot. Alle Flüchtlingsschiffe sind unterhalb der Stadt Bayonne zusammengefaßt und zu einer einzigen schwimmenden Stadt vereinigt worden. Den Flüchtlingen wurde vor die Tür an Land zu gehen. Es kam zu einer Meuterei an Bord des Dampfers „Donna“, weil die Notizen nicht rechtzeitig genug ihre Verpflegung von den französischen Behörden geliefert bekamen. Dabei

sind die meisten Flüchtlinge völlig mittellos und befinden sich in einem jämmerlichen Zustand, da sie angeht der Blockade Santander seit mehreren Tagen nichts mehr zu essen hatten finden können.

In Arcadon sind ebenfalls ein Dutzend Flüchtlinge eingelaufen. Die Flüchtlinge teilen mit, daß sich auf hoher See ein Bagatellschiff aus dem Hafen von Santander in schwerer See befände. Selbst diese Schiffe war von den stürmenden Notizen benützt worden, obwohl es keineswegs als seetüchtig angesehen werden konnte. In La Rochelle sind 17 Schiffe mit etwa 2000 Flüchtlingen eingelaufen. Auch hier wurde den Volkswirtschaftler die Landung verboten. Die an Bord befindlichen Riflen wurden sofort entnommen, was nicht ohne Schwierigkeiten vor sich ging.

Beim Abtransport von nach Bayonne geflüchteten Volkswirtschaftler in Autobussen ist es zu Zwischenfällen gekommen, da die Sowjetspanier mehrfach französische Beamten beleidigten. Einer der Heher wurde verhaftet und in Polizeigewahrsam genommen. Es handelt sich um den Hüßling der anarchoistischen P.N. von Santander. Die Volkswirtschaftler beklagen sich über ihre Unterbringung während der letzten Nacht. Auf Grund der von ihnen mitgebrachten, in die Millionen gehenden Verleihen-Beiträge, die sie vor ihrer Flucht gesammelt hatten, forderten sie Hotelsimmer mit allen Bequemlichkeiten. Die Gelder waren den bolschewistischen Hochkapitän von den französischen Behörden bei ihrem Eintreffen oder abgenommen worden.

Vom heutigen Freitag an sollen sämtliche Flüchtlinge aus Spanien, auch die verwundeten bolschewistischen Milizen sowie Frauen und Kinder, nach Valencien an der katalanischen Grenze in Begleitung von Garde mobile und Sanitätsbeamten abgeschoben werden. Nur die waffenfähigen Männer sollen in Frankreich in Gemeinschaftslagern verbleiben.

Geschäftsträger Franco's beim Vatikan

Rom, 27. August.

Marquis Pablo de Carraca Arcinena, der Vertreter der Regierung Franco, hat am Freitag Kardinalstaatssekretär Pacelli sein Beglaubigungsschreiben als Geschäftsträger der nationalspanischen Regierung beim Heiligen Stuhl überreicht. Marquis de Arcinena, der seit Jahren in der diplomatischen Laufbahn tätig ist, war bereits vor rund 20 Jahren Sekretär der spanischen Botschaft beim Heiligen Stuhl.

Nichteinmischungsausschuß verlegt sich auf 10. September

London, 27. August.

Der Nichteinmischungsausschuß beschloß in seiner Sitzung am Freitag, den Bericht des Admirals von Dulm über die technische Verwirklichung der Ueberwachung der Regierungen zur Stellungnahme zu unterbreiten.

Vord. Plymouth schloß als Zeitpunkt für die nächste Sitzung des Nichteinmischungsausschusses Freitag, 10. September, vor, in der Erwartung, daß die Regierungen sich bis dahin über ihre Stellungnahme klar seien. Diesem Vorstoß wurde allgemein zugestimmt.

Der Ausschuß beschäftigte sich dann mit Finanzfragen. Der Sekretär des Nichteinmischungsausschusses, Hemming, berichtete, die finanzielle Lage des Ausschusses habe sich in Bezug auf die Vertragszahlungen der fünf Großmächte, die 80 v. H. der Kosten tragen, betrüblich gebessert.

Genauere Nachrichten über den Inhalt des Berichtes sind demnächst zu erwarten. Der Ausschuß hat sich am Freitag in der Erwartung, daß die Regierungen sich bis dahin über ihre Stellungnahme klar seien, entschieden.

Der Ausschuß beschäftigte sich dann mit Finanzfragen. Der Sekretär des Nichteinmischungsausschusses, Hemming, berichtete, die finanzielle Lage des Ausschusses habe sich in Bezug auf die Vertragszahlungen der fünf Großmächte, die 80 v. H. der Kosten tragen, betrüblich gebessert.



Mannheim, 28. August.

Der Dank der 110er

Der Kommandeur des Infanterie-Regiments 110, Oberst Kochling, hat an den Oberbürgermeister der Stadt Mannheim folgendes Schreiben gerichtet, das hiermit der gesamten Bevölkerung mitgeteilt wird:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Die Fahnenkompanie des Regiments, die mit den neuen Truppenfahrzeugen am 21. August in Mannheim einmarschierte, wurde von Seiten der Bevölkerung überaus herzlich begrüßt. Die erste Verbundenheit der Bevölkerung Ihrer Stadt mit dem Regiment fand auch durch den reichen Flaggenschmuck sichtbaren Ausdruck.

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, namens des R.A. 110 hierfür meinen herzlichsten Dank auszusprechen und ich bitte Sie, diesen Dank der Einwohnerschaft Ihrer Stadt zu übermitteln.

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener
(ges.) Kochling.

Eine Wettfahrt errang sich das SA-Sportabzeichen

Im geschmückten Saale des Ballhauses hatte sich am Freitagabend die Gefolgschaft und Betriebsführung der Hildebrand-Reinmühlwerke zu einer Feierstunde zusammengefunden. Anlaß war die Verleihung des SA-Sportabzeichens an 20 Gefolgschaftsmitglieder, die der Werksführer angehören. Der Führer der Stabtruppe 171, Sturmbannführer Bender, war dazu mit mehreren SA-Führern erschienen.

Nach dem Einmarsch der Fahne begrüßte Professor Kettel die Versammelten und stellte in Aussicht, daß man sich aus dem gleichen Anlaß wahrscheinlich sehr bald wieder treffen werde, da insoweit sich über 100 weitere Gefolgschaftsmitglieder zur Ablegung der SA-Sportabzeichen-Prüfung gemeldet hätten.

Die Verleihung der Tageslösung durch den Betriebszellenobmann H. Brunner eröffnete die Feier. Gedichte und Lied folgten, die Stiftungsurkunde des SA-Sportabzeichens wurde verlesen. Dann wies in einer eindringlichen Rede Sturmbannführer Bender auf die hohe Bedeutung des Sportes hin, der heute nicht mehr eine Körperübung des einzelnen zu seinem eigenen Wohle sei und bei dem es nicht auf Höchstleistungen ankomme, sondern es sei weitestgehend Schule des Volkes und müsse als solche auch immer mehr auf den Wehrsport ausgerichtet werden. Gerade dem Ziel diene das SA-Sportabzeichen. Gleichzeitig sei ihm aber auch eine weltanschauliche Schulung verbunden, und jeder, der sich dieses Sportabzeichens errungen habe, habe sich damit gleichzeitig zu dem Willen und Streben der SA bekannt und müsse, gleich ihr, immer bestrebt sein, die Ziele unseres Führers weiterzutragen, bis auch der letzte Deutsche gewonnen sei. Anschließend überreichte er mit Handschlag den einzelnen das Leistungsabzeichen und das Abzeichen.

Ein Kamerad der Werksführer dankte nun dem Betriebsführer für seine Unterstützung und vor allem Obertruppführer Bollmer für seine mühevollen Arbeit in der Ausbildungszeit. Als äußeren Dank überreichte er ihm die Blüte des Reichsflaggenministers. Nach einem Lied der Werksführer überreichte der Betriebsführer H. Brunner an die Angehörigen und Betriebszellenobmann H. Brunner gab dem Bekannten zu seinem Führer Ausdruck.

Im zweiten Teil der Feier zeigten die Frauen der Gefolgschaft Gymnastik und mit größter Aufmerksamkeit verfolgte man je einen Box- und Ringkampf zweier Gefolgschaftsmitglieder. Der Abend nahm auch noch weiterhin einen schönen Verlauf.

Gerechter Lohn: Entlohnung bei Arbeiten verschiedener Tarifgruppen

Keine niedrigere Bezahlung bei vorübergehenden Aushilfsarbeiten

Wir entnehmen der Deutschen Arbeits-Korrespondenz der Deutschen Arbeitsfront folgende Ausführungen:

Es kommt keineswegs selten vor, daß ein Betriebsangehöriger mit anderen Arbeiten beschäftigt wird, als für die er ursprünglich eingestellt wurde. Aus irgendwelchen, vorher nicht immer zu beurteilenden Umständen entsteht bald an der einen Stelle ein mehr oder weniger umfangreiches Arbeitsvacuum und bald wieder an anderer Stelle eine Arbeitslücke. Diese organisch bedingten Gegebenheiten machen es selbstverständlich, daß jeder dort mitzukommt, wo seine Hilfe notwendig ist, wenn er es nur irgend mit seinen eigenen Aufgaben vereinbaren kann. Es ist hierbei völlig gleichgültig, ob diese Aushilfsarbeit innerhalb oder außerhalb des größeren Rahmens seines gewöhnlichen Aufgabenteiles liegt. Selbst ein verantwortungsbewusster Vorgesetzter wird es keinesfalls ablehnen, gelegentlich auch bei einer untergeordneten Beschäftigung mit Hand anzulegen, schon um seinen „Untergebenen“ mit gutem Beispiel voranzugehen.

Bisweilen ist nun eine etwas merkwürdige Einstellung gegenüber der Entlohnung derartiger Aushilfsarbeiten zu bemerken, besonders wenn diese untergeordneter Art sind und niedriger bezahlt zu werden pflegen.

Aus dieser Tatsache wird manchmal das Recht hergeleitet, dem helfenden Betriebsangehörigen zumindest auch nur das Entgelt zu vergüten, das für diese Tätigkeitsart festgesetzt ist.

Die innere Gerechtheit zu einem derartigen Unterlassen dürfte schon dadurch eine Ablehnung erfahren, daß ein Direktor, Professor oder sonstiger Abteilungsleiter niemals deshalb eine Einkommenslücke zu erdulden haben wird, weil er gelegentlich für einige Zeit untergeordnete mechanische Arbeiten verrichtet, beispielsweise bei Abschluß- oder Inventurarbeiten mit einpringt. Umgekehrt wird ja auch einem einfachen Gefolgsmann, der z. B. seinen Vorgesetzten während dessen Urlaub vertritt, keineswegs auch dessen Einkommen während dieser Zeitperiode gezahlt. Was dem einen recht ist, muß aber auch dem anderen billig sein, so daß die hier gültigen Gründe für sämtliche innerbetrieblichen Aushilfsarbeiten entscheidend zu sein haben. Mögliche von dieser Idee und grundsätzlichen Einstellung liegen zu dieser Frage bereits

arbeitsgerichtliche und behördliche Entscheidungen

So heißt es beispielsweise in einem Urteil des Landesarbeitsgerichts Donaukreis vom 2. April 1936: „Wenn es sich um eine gemischte Tätigkeit eines Gefolgschaftsmitgliedes handelt, ist für die Eingruppierung in den Lohnstarif maßgebend anzusehen, welche Art Tätigkeit überwiegt. Es kommt nach Auffassung des Landesarbeitsgerichts bei einer einheitlichen Beschäftigung nicht in Frage, die Art der Tätigkeit nach den verschiedenen Sätzen zu entlohnen, vielmehr ist nur eine einheitliche Eingruppierung gemäß derjenigen Beschäftigung geboten, welche sich als die vorwiegende darstellt.“

Diesem eindeutigen Entscheidungsgründe braucht wohl nichts mehr hinzugefügt zu werden.

Auch Tarifordnungen regeln die hier angechnittene Frage in einem Sinne, der obener Arbeitsergebnisse entspricht und über diese sogar noch hinausgeht. So heißt es beispielsweise in der Reichstarifordnung für das Berggewerbe: Die Gefolgschaftsmitglieder erhalten den Lohn, zu dem sie eingestellt sind, auch dann weitergezahlt, wenn sie vorübergehend mit Arbeiten beschäftigt werden, für die ein geringerer Lohn gilt.“

Dürfte und wollte ein Unternehmer in dieser Beziehung völlig nach eigenem Gutdünken verfahren, so bestände ja durchaus die Möglichkeit zur Umgehung von Tarifordnungen und Unterschiebung ihrer Mindestbedingungen, wie es auf den oben erwähnten vom Bundesarbeitsgericht Donaukreis entschiedenen Fall in gewissem Umfang tatsächlich zutrifft. Außerdem muß nicht nur aus sozialrechtlichen, sondern auch aus wirtschaftspolitischen Gründen bei dem heutigen Facharbeitermangel ein Regel vorgegeben werden, daß gelehrte Facharbeiter übergebührlig mit Nebenarbeiten beschäftigt werden. Ein praktischer Erfolg dürfte in dieser Richtung bisweilen jedoch nur dann zu erzielen sein, wenn in derartigen Fällen stets die Entlohnung nach der höheren Tarifgruppe festzusetzen ist. Manche Unternehmer haben es ja leider noch immer nicht gelernt, in dieser Beziehung wirklich volkswirtschaftlich und nicht nur betriebswirtschaftlich zu denken und zu handeln.

Wettkämpfe mit Fässern und Bontons

Basserpörstel des Pionier-Bataillons 33 an der Feudenheimer Fähre

Schon oft konnten wir unsere Pioniere bewundern, wie sie mit „affenartiger“ Geschwindigkeit am Radar läuten, und doch war das alles nichts gegen das, was sie uns am Freitagmorgen draußen bei der Feudenheimer Fähre gelassen. Innerhalb des Bataillons veranstaltete man nämlich dort einen regelrechten Basserpörstel mit Fässern und Bontons. Drei Kompanien kämpften drei Stunden erbittert in den verschiedensten Uebungen um den Sieg und eine große Zahl Feudenheimer fand auf den Radarbänken und schaute ihnen gespannt zu. Dazu war auch aller Anlaß gegeben.

Schon von weitem konnte man das aufmernde „Hau-rud“ der kämpfenden Mannschaften hören und als wir ankamen, erhob sich gerade das Steggeschehen einer ganzen Kompanie, die im „Staken“ mit den schweren Bontons gewonnen hatte. Es bedarf schon großer Kraft, wenn zwei Mann diese schweren Dinger nur mit einem Stoß über den Radar und zurück bringen sollen. Nützlich war da schon die Aufgabe, sich aus Fässern und Brettern ein Floß zu „zimmern“ und das gleiche Manöver auszuführen. Ohne ein ersichtliches Bad ging es bei manchen dabei allerdings nicht ab. Doch dem Dreifachen schadet das ja nichts, und an das Nischen der schweren Schotflinte muß man als Pionier schon gewöhnt sein. Recht schwierig ist das Rudern, denn nur durch kräftiges Treiben des Ruders soll ein Ponton vorwärts zu bringen, bedarf schon großer Uebung, und nur ein Hochmann wie der Führer konnte das beurteilen und er meinte auch, daß die schon wüßte, was sie „geschafft“ hätte. Das sah man ihnen auch an, sie waren nicht nur „neudardens!“

Den größten Spott hatten die Zuschauer aber doch an dem ausgefallenen Hindernislauf mit Maschinengewehr. Die Mannschaften allerdings hatten es nicht leicht. Denn wenn sie so mit „Zack und Pack“ wie die Maulwürfe durch einen mit Erde überdeckten Graben krabbeln mußten und auch sonst noch Hindernisse zu nehmen hatten, gab es schon manchen Schwelktropfen. Hart wurde um den Sieg zwischen den Schwimmstaffeln der drei Kompanien gekämpft, aber nicht minder beim Rennen mit Gassponton und Flossbänken. Auch der Wettfährenbau von 4-Konnen-Fässern war keine Kleinigkeit.

Dafür gab es aber auch manch lustigen Kampf. So das Wettlaufen mit einem Balken auf der Schulter und vor allem natürlich das Fischerstechen, bei dem man aus dem Raden nicht mehr herauskam. Daß unter den Pionieren auch gute Springer sind, konnte man an den Runsprüngen von der Kanalbrücke ablesen.

Die ganzen Kämpfe wickelten sich in rascher Folge ab. Man hatte kaum gemerkt, wie die Zeit vergangen war und bedauerte nur, daß es nicht noch länger ginge. Aber Oberstleutnant Hatzung, der mit dem ganzen Offizierskorps regen Anteil an den Kämpfen nahm und offensichtlich seine Freude an den wacker kämpfenden Soldaten hatte, versicherte uns, daß, sobald das Radarvorland richtig im Schah sei, solche Wasserpörstle öffentlich durchzuführen würden und er habe die Hoffnung, daß sich dann nicht nur die drei Kompanien untereinander messen, sondern daß auch die Marinejugend und alle Wasserpörstler mit um den Sieg kämpfen würden.

Standkonzert am Wasserturm

Am Sonntag, dem 29. August, in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr, veranstaltete der Musikzug der SA-Stabtruppe 33 unter Leitung von Musikzugführer Scheller am Wasserturm ein Standkonzert mit folgendem Programm: Polka vergnügt, Marsch, P. Lind; Ouvertüre Wilhelm Tell, Rossini; Fantasie aus „Die Meistersinger“, R. Wagner; An der schönen blauen Donau, Walzer, J. Strauß; Marionettenbrautstag, Intermezzo, D. Rappé; Soldatenliederpauert, Danemann; Erzherzog Albrecht, Marsch, Romuald.

Aus Mannheims Gerichtshäfen

Die Zigarettenkiste unter dem Kopfschlüssel

Was tut eine Zigarettenkiste unter dem Kopfschlüssel? Mit einer solchen Zigarettenkiste muß es schon etwas auf sich haben, denn selbst starke Raucher werden ihre Zigaretten nicht mit ins Bett nehmen. Freilich, wenn man die Zigarettenkiste irgendwo hat „mitlaufen“ lassen, dann ist es etwas anderes.

Ein sonst braver Angefallener aus Schwabingen hat das getan und mußte sich deshalb vor dem

Bedinglich in bestimmten, aus unangenehmen Sonderfällen kann sich unter Umständen eine andere Einstellung als richtig ergeben.

Als Beispiel sei in dieser Beziehung auf Ausführungen aus der Reichstarifordnung für die Damenputzindustrie hingewiesen, in der es heißt: Werden die Gefolgschaftsmitglieder vorübergehend und ausnahmsweise mit anderen Arbeiten beschäftigt als mit denen, für die sie eingestellt worden sind, so sind ihnen für diese Zeit Lohnsätze der höheren Gruppe zu zahlen. Von dieser Bestimmung kann abgewichen werden, wenn durch eine anderweitige Verwendung des Gefolgschaftsmitgliedes dessen Entlohnung vermieden wird.“ Selbst in derartigen Fällen wird aber schon aus sozialen Gründen sorgsam vorzugehen sein, um die nachteiligen Rückwirkungen für den Betroffenen weitestgehend zu mildern und abzumildern. Außerdem gelten auch in dieser Hinsicht volkswirtschaftliche und sozialpolitische Momente, die in Betracht des Gemeinwohles die Erhaltung der vollen Leistungsfähigkeit der einzelnen und die Berücksichtigung der Gesamtlage umstände verlangen.

In vereinzelten Fällen sind nun diesen Ausführungen widersprechende Bestimmungen sogar noch in den Betriebsordnungen zu finden. Sie werden aus diesen Umständen umgehend ausgemerzt oder stummgemäß abzuändern sein. Darüber hinaus sollte sich jeder Unternehmer und Vorgesetzte die hier aufgesetzte Grundeinstellung ein für allemal zu eigen machen, nicht nur weil sie der heutigen sozialen Rechtsauffassung entspricht, sondern weil sie die wirtschaftlich allein vernünftige abgibt.

Mannheimer Einzelrichter verantworten. Mathias, wie er getauft wurde, war nämlich eines Tages mit 80 anderen Kameraden beim Verladen von Paketen. Da lenkte er einmal aus einem beschützigen Väter eine Zigarettenkiste hervor, und — da war es schon geschehen. Er konnte dieser Verhinderung nicht widerstehen. Er schnappte sich das Rindchen und verdrang es sorgfältig in seinen Kleidern. Doch das Unglück schreitet schnell. Fast noch schneller, als Mathias sich in den Besitz der Zigaretten gebracht hatte, vernahm man sie nämlich.

Die ganze Arbeitskolonne mußte anhalten und sich einer Leibesvisitation unterziehen lassen. — Kurz

Knöpfe, Spitzen
Modeneuheiten - Kurzwaren - Strümpfe - Posamenten
Carl Baur, 11 2, 9

einer fehlte und das war Mathias, der sich schnellstens aus dem Staube gemacht hatte. Da man bei den anderen nichts finden konnte, einer seiner „Arbeitskameraden“ aber das fällige Verbotswort unter Mathias beobachtet hatte, riefte man ihm auf die „Bude“ und fand die Zigarettenkiste unter dem Kopfschlüssel seines Bettes.

Mathias hatte sich damit einen schweren Diebstahl schuldig gemacht und mußte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt werden.

Reichstamm mit schweren Folgen

Vor dem Einzelrichter stand am Freitag ein Mann, der seine 3 Monate Gefängnis durch einen unerhörten Leichtsinn und eine Verantwortungsbewusstlosigkeit sondergleichen verdient hatte. Er war wegen einer Gehirnerkrankheit in der Behandlung eines Arztes. Als er keine Schmerzen mehr verspürte, blieb er einfach weg. Anstatt nun aber den dauernden Anweisungen des Arztes zu folgen, begann er ein Verhältnis mit einem Mädchen, das bald mit der gleichen Krankheit befallen war. Die Strafe war also sehr angebracht.

Filmvorschau

Unterhalt: „Der Mann, der Sherlock Holmes war“

Entzückende Parodie auf alles Kriminalreichtum: witzig, geistig und bis zum letzten Augenblick spannend, dabei des Reizlichen tiefinnerliches Autoritätsbewußtsein liebenswürdig verspottend, doch nie und da auch wieder ein Duzendliches echtes Gefühl hineinmischend. — So ist dieser Film von dem geheimnisvollen Mann, der Sherlock Holmes war. Kein einziges Requirit, vom färbigen Mantel und der unentbehrlichen Schachplatte bis zur raffinierten Pistolenmündung des ach so berechnlichen, leider schon verstorbenen Erbenkisses zweier reisender Mädchen, ist vergessen. Nordzypressen fällt in Sturmzeit. — Verbrecher entkommen im Finstern, teuflischer Gefährter geht in mondäner Hotelhalle, und der weisheitsvolle Gentleman-Diener schmeißt zu allem mit Neben mal Neben tote Pharaonen. Briefmarkenreue erleben Augenblicke höchster Aufregung um vier echte und vier falsche Mauritiusdiakreterer Verkauf, wobei Erwin Putschke, ein reisender Vorkammer aus Berlin, abherrschend in das Gefüge einer Weltunterstellung eingreift.

Rein, man kann und darf es nicht beschreiben, wie köstlich die Geschichte aufgebaut, ausgedehnt und zusammengeliefert ist. Und das Beste dran: man erlebt Hans Albert als wunderbar aufgeschlossenen Super-Star, — als Meisterkünstler seiner selbst, was keine kleine künstlerische Leistung ist. Daneben unter vielen trefflichen Mitspielern Heinz Kühmann unendlich komisch des großen Miller Holmes Schatten Dr. Watson kopierend, während Ernst Roteck und Marie-Luise Claudius als harmlose Bellmaiten aus Nadelstern am Ende doch mit dem Bild der Liebe gerade noch im letzten Moment die Polizei einschalten, als die Sache für unsere Helden krenzig ist.

Karl Hartl, der neben A. A. Steinhilber auch für das prächtig ausgestattete Drehbuch verantwortlich zeichnet, sieht als Spielleiter alle Register bewährter Kriminal-Grusel-Trickfilm. Das Publikum amüsiert sich länglich dabei, und nimmt das Ganze bereitwillig als den herrlichen Jaz entgegen, als der es gemeint ist.

Das Ziel: steuerliche Gerechtigkeit

Werbungskosten und Lebenshaltungskosten

Die Behandlung der Repräsentationsaufwendungen bei der Einkommensteuer

Die von den Steuerpflichtigen als Betriebsausgaben oder Werbungskosten behandelten Aufwendungen enthalten auch heute noch in zahlreichen Fällen steuerlich nicht abzugsfähige Lebenshaltungskosten. Die Besteuerung dieser steuerlich nicht erfassten Reserven muß Beachtung der sorgfältigen Nachprüfung der Veranlagungsbescheide mit dem Ziele sein, dem Grundgedanken der steuerlichen Gerechtigkeit auch auf diesem Gebiet zum vollen Sieg zu verhelfen. Diese Feststellung traf Oberregierungsrat Heider am Schluß eines Vortrages, den die Deutsche Steuer-Zeitung veröffentlicht. Er befaßt sich darin besonders mit der Auslegung des § 12 des Einkommensteuergesetzes, und zwar hinsichtlich der Repräsentationsaufwendungen. Nach der amtlichen Begründung können sie nur dann zu den Betriebsausgaben oder zu den Werbungskosten gerechnet werden, wenn sie ausschließlich zur beruflichen Tätigkeit gehören und nicht mit dem Privatleben zu tun haben. Wenn bei Repräsentationsaufwendungen private und berufliche Gründe zusammenwirken und eine Trennung nicht erfolgen kann, sind die Ausgaben nicht abzugsfähig.

Essen, Trinken, Schlafen, Jodel, Theater, und Konzertbesuch sind, wie der Referent betont, Lebensäußerungen, die naturgemäß zur privaten Lebensführung gehören. Es spreche daher sehr zu Gunsten der Besteuerung dafür, daß die Bekandtheile des Privatlebens sind. Welche die häusliche Einrichtung oder Weiterführung und beruflichen Gründen, so liegt der typische Fall aemischer Aufwendungen vor, die unentbehrlich sind. Der Kaufmann, der seinen Geschäftsfreund in seiner Privatwohnung aufnehme und bewirtet, bekunde damit, daß er über die geschäftlichen Beziehungen hinaus mit dem anderen gesellschaftlich privat zusammenkommen wolle. Daran

könnte nichts ändern, daß der heimliche Beweggrund zu der Einladung nur geschäftliche Berechnung sein möge. Es wäre eine unzulässige Forderung an die Finanzämter, im Einzelfalle durch Klärung geschäftlicher Unaufrichtigkeit festzustellen, was der Gastgeber bei Gewährung der Gastfreundschaft im tiefsten Herzensgrund gedacht hat.

Es würde aber auch dem Grundgedanken der steuerlichen Gerechtigkeit und Gleichmäßigkeit gröblich widersprechen, wenn dem Steuerpflichtigen, der sich eine weiträumige Wohnung mit großartiger Einrichtung, einen perfekten Koch und einen erlesenen Weinfeller leisten könne, das Recht eingeräumt würde, die Kosten der dadurch ermöglichten großzügigen Gastlichkeit zum Teil in Wege einer Steuerentlastung auf das Reich abzumwälzen. Die Abwälzung der Abzugsfähigkeit von Aufwendungen für häusliche Repräsentation könne die deutsche Wirtschaft nicht gefährden, denn die Kundschaf werde letzten Endes immer aus die Güte der Arbeit, den Preis und den entsprechenden Wert legen. Diese, nicht aber das gesellschaftliche Auftreten, hätten den Weltfrieden des deutschen Kaufmanns begründet.

Bei Reisen aus rein geschäftlichen oder beruflichen Gründen dagegen würden die notwendigen Verpflegungs- und Unterbringungskosten so sehr Bestandteil des Geschäfts oder Berufs, daß sie im allgemeinen abzugsfähig sein müssen, soweit sie durch die Reiseweise bedingt sind. Ein Hauptfall des Zusammenstoßens von Betriebsausgaben und Werbungskosten ist Lebenshaltungskosten bei der Kraftwagenhaltung. Hier werde aber in vielen Fällen eine Trennung möglich sein, so daß dem Köhler der beruflich entstandenen Ausgaben steuerlich nichts im Wege stehe.



Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Sau Baden stellt 3000 Betriebe zum Leistungskampf

Nach Ablauf der Meldefrist geht es, daß im Gau Baden das Ergebnis der Meldungen zur Beteiligung am Leistungskampf der Betriebe die Erwartungen bei weitem übersteigt. Mehr als 3000 Betriebe haben sich nach der ersten Sichtung der Meldungen für den Kampf gemeldet. Bei 1200 Betrieben liegt die Zahl der Gesellschaftermitglieder bei 20 und mehr, bei 1800 unter 20. Die meisten Betriebe hat das deutsche Handwerk gemeldet (602). Es folgen „Der deutsche Handel“ (596), „Eisen und Metall“ (384), „Nahrung und Genuss“ (260), „Bau“ (204), „Verkehr und öffentliche Betriebe“ (191), „Poliz.“ (178) usw. Die Verteilung über den Gau steht naturgemäß Mannheim mit 450 an der Spitze, wenig dahinter Karlsruhe mit 424. Dieser Spitzenrangfolge folgt eine Mittellinie, die Heidelberg mit 308 und Freiburg mit 277 umfaßt. Eine dritte Gruppe schließt ein Vordach mit 177, Konstanz mit 165, Straßburg mit 168, Pforzheim mit 148, Offenburg mit 147, Rastatt mit 127 und Wollach mit 109. Die übrigen Kreise bewegen sich in Ziffern unter hundert zwischen 26 (Wittichen) und 90 (Stodach). Die berufliche Grundgliederung der Kreise steht in hohem Maße im Einklang mit den in den letzten Jahren festgestellten Berufsgruppenverhältnissen.

Brief aus Baden

Tr. Baden, 27. August.

Ministerkolleg Dr. Bläß, ein Sohn der altberühmten Badener Familie Bläß in Karlsruhe, Abkömmling der badenburger Reichsgrafen, wurde kürzlich als Minister in den Reichsministerkolleg des Deutschen Reiches berufen. Die ehemaligen badenburger Reichsgrafen sind in Karlsruhe, alles Herren in Amt und Würden, haben in der Baustadt einen „Badenburger Stammtisch“ gegründet. Sie treffen sich an jedem ersten Mittwochsabend des neuen Monats und pflegen heimliche Erinnerungen. Es ist beachtenswert, im nächsten Jahr geschlossen der Reichsstadt einen Besuch abzustatten.

U. Bretten, 28. August.

Bei der Beratung des technischen Ausschusses des Vereins zur Errichtung eines Frontsoldatenfriedhofs wurde unter Leitung des Vereinsführers Hunzinger wurde die Frage des Platzes, auf dem das Ehrenmal errichtet werden soll, erörtert. Zuletzt kamen noch drei Plätze für die Aufstellung in Frage. Nach gewissenhaften Erwägungen wurde der Platz bei der „Kaiserlinde“ vorgezogen aus finanziellen Gründen (das Ehrenmal soll 20.000 Mark kosten, größere Stützungen haben nicht zur Verfügung und die Stadt hat durch den Bau eines neuen Rathauses die Errichtung einer Leichenhalle usw. noch dringlichere Aufgaben zu bewältigen) aufgegeben werden. Schließlich wurde der Platz bei dem Volkshausgebäude als die beste Lösung empfunden. Der Plan hierzu kommt von Bauunternehmer Karl Wals, dessen Sohn, Architekt Hermann Wals in Rosario (Argentinien), eine eingehende Beratung gegeben hat, weshalb gerade dieser Platz für die Aufstellung des Ehrenmals geeignet. Die Gefälligkeit der Anlage, die Formung des Stadtbildes, die Zweckmäßigkeit als Aufmarschplatz, die geschickte Lage inmitten des Stadtlebens: all dies gab schließlich den Ausschlag.

28. Freiburg, 27. August.

An einer wenig belebten Straßenecke des Stadtteils Biele wurde ein Kraftfahrzeug und ein Personenkraftwagen zusammen, vermutlich, weil der Kraftfahrzeugführer das Vorfahrtsrecht des anderen nicht beachtete. Durch die Heftigkeit des Zusammenstoßes geriet der Personenkraftwagen in Brand. Der Fahrer wurde durch den Aufprall schwer verletzt und wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Kraftfahrzeugführer konnte sich nach dem Unfall zu Boden werfen und fiel dann bewusstlos zu Boden. Der Fahrer des Personenkraftwagens und Fußgänger erlitten geringfügige Verletzungen mit Wunden und Abschürfungen. Die Blenden der Personenkraftwagen, der zwar ohne ernsthafte Brandwunden davonkam, aber einen schweren Oberschenkelbruch erlitt. Das Rad verbrannte vollkommen.

Architekt Schenkerflug

Karlsruhe, 27. August. Im badischen Krankenhaus seiner Heimatstadt erlag der welt über die badische Landesgeschichte bekannte und geschätzte Architekt Albert Schenkerflug im 47. Lebensjahr einer heimtückischen Krankheit. Schenkerflug war einer der erfolgreichsten und bestbekanntesten Architekten badischen Architektens. Als Mitinhaber des Karlsruher Architekturbüros Dr. Ing. Hübinger und Schenkerflug hatte er bedeutenden Anteil an der Entwicklung großer Bauwerke unserer Stadt. Aus zahlreichen Wettbewerben ging er als Preisträger hervor. Kirchen und Schulen im badischen Land, öffentliche Gebäude in Baden-Baden zeugen von seinem Schaffen. An der Ausgestaltung der Darmstadt-Haus, die er zehn Jahre lang als Geschäftsführer und verantwortlicher Architekt leitete, war er maßgebend beteiligt. Viel zu früh ist dem jungen Baumeister der noch zu großen Hoffnungen berechnete, der Leidenschaft entfallen. Eine Embolie nahm ihn hinweg. Architekt Schenkerflug hat den Weltkrieg von Anfang bis zu Ende an verschiedenen Fronten mit Auszeichnung mitgemacht. Am Rhein wurde der Einbruch ins Land im Friedhof in Karlsruhe-Mühlburg, wo nach seine Eltern ruhen, beigelegt. Um ihn trauern seine Frau, seine beiden Kinder, und viele, die ihn kannten.

Stuttgarter Brief

Große Festvorbereitungen - Der Ueberlebende der Schröder-Stranz-Expedition Das Denkmal als Wasserbehälter - Vorschriften für Kraftwagen-Einstellbauten

Stuttgart trifft große Festvorbereitungen für den Empfang der Tausende von Volksgenossen, die aus dem Auslande zu der fünfsten Reichstagsagung der Auslanddeutschen in diesen Tagen nach Stuttgart kommen. Der Schmuck der Stadt wird wohl den den Deutschen Turnfesten noch überbieten. In schwindelnder Höhe bringen am Bahnhofsturm, an den Flächen des Bahnhofsgebäudes Arbeiter riesige Holzelemente und Rahmenkonstruktionen an, an den Eingängen an der Königs- und Kantenschlagerstraße erheben sich riesige große Ehrenportale. Die Königsstraße entlang schwingen sich von Rahmenmaß zu Rahmenmaß Gold-Girlanden.

Etwas noch nie Gesehenes — vor allem von den Stuttgarter Höhen aus — bietet Stuttgart im Sichtfeld. Ringum von den Bergen leuchten die Aussichtstürme, erzählt die Grabplatte auf dem Württemberg im hellen Himmelslicht. Hell beleuchtet ist jetzt auch die Reichstagshalle, das frühere Schloss Weinsfeld, das auf den Höhen über dem Schlossplatz steht, der Rathaussturm usw. Ueberall in der Stadt, entlang der Karls-Allee, in der Cannstatter Altstadt sieht man die Lichter. Jetzt ist auch die Neue Weinsfeld, Stuttgart's schönste Aussichtskraße, aus dem Dunkel der Nacht durch Kilometerlange Leuchtstrahlen hervorgehoben. Die Umlandhöhe hoch oben am Rannenberg ist rot angeleuchtet, das Alte Schloss gelblich weiß. Sehr fein wirkt der von innen her erleuchtete Chor der St. Michaelskirche.

Geradezu phantastisch ist aber die Lichtfülle, die die Parkanlagen zwischen dem Schlossplatz und der Schillerstraße durchflutet. Durch den Rosengarten, die Anlagen vor den Theatern schillern sich Seiten mit Tausenden von Glühlampen. Um die Seen ranken sich Hunderte, der Springbrunnen ist eine sprühende Lichtfülle, die hohen, alten Platanen sind durch zahlreiche Quecksilberdampflampen angeleuchtet und wirken wie ein riesiger Lichtwald in der Nacht. Auch hier wieder Lichtfülle und große, grotesk wirkende Leuchtstrahlen. In diesem Wäldchen werden während der auslanddeutschen Festtage Nachtkonzerte stattfinden.

Die verschiedenen Kundgebungen wird am Sonntag, 6. September, nach der Rede Dr. Goebbels ein riesiges Feuerwerk auf dem Schlossplatz beschließen, nachdem sich am Radmilitär ein etwa 5 km. langer Paradezug durch Stuttgart bewegt hatte, der die Schwaben in aller Welt, schwabische Geschichtsschreiber, schwabische Fleiß und Fertigkeit veranschaulichen soll. Neben dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, und Propagandaminister Goebbels werden noch in Stuttgart anwesend sein und weit aus sprechen Reichsaussenminister Frick, von Neurath, Ministerpräsident Generaloberst Göring, Reichsorganisationsleiter Dr. Loh, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Stadtschreiber Dugé, Reichspostführer von Hoffmann und Oden, Gauleiter Böhle, der Reichsminister und Chef der Reichswehr, Reichsminister und der erste Parteichef Reichsleiter Dugé.

Im Neuen Schloss sieht der Organisationsstab der Auslanddeutschen und ist eifrig damit beschäftigt, die umfangreichen Vorbereitungen für die Tagung zu leisten. Bemerkenswert ist, daß man Stuttgart in besondere Viertel aufgeteilt hat. So wird es ein Amerikanerviertel, ein Engländerviertel, ein Franzosenviertel usw. geben, in dem die teilweise mit Sonderkarten nach Stuttgart kommenden Volksgenossen aus dem Auslande wohnen. Durch diese Einteilung der Stadt werden sich die Auslanddeutschen eher zurecht und zu ihren Quartieren zurechtfinden. Ohne Zweifel wird die Tagung Festtage bringen, wie sie Stuttgart bis jetzt noch nicht erlebt hat.

frauen, die um das Denkmal herum seit Jahren ihren Kohl und Obst verkaufen. Es stellte sich heraus, daß das bronzene Pferd an seinem Ort ein Loch bekommen hatte und dort immerzu das Regenwasser hineinkam, bis es den dicken Leib des Rosses bis oben an füllte.

Zählungen haben ergeben, daß in Stuttgart etwa 1500 Wagen in der Nacht von Laternen- und Garagen bestehen, d. h. keine Kraftwagen-Unterkstellräume haben. Die Stadt hat daher Richtlinien für die Bauarbeiten herausgegeben, um die Schaffung von Garagen zu erleichtern. Grundsätzlich wird bestimmt, daß bei allen Wohn-, Geschäfts- und Fabrikneubauten, sowie bei wesentlichen Erweiterungen Kraftwagen-Einstellräume in einem Umfang vorgesehen werden, die dem zu erwartenden Bedürfnis entsprechen. Beim Neubau von Geschäftsgebäuden sollen Flächen für Parkplätze für Besucher und Besorgungsfahrzeuge vorgesehen werden. Die Stadt hat das bei dem Haus der Technischen Werke getan und die Garagen werden in ihrem Neubau an der unteren Königsstraße im Untergeschoss einzurichten. In Wohn-, Landhaus- und Kleinhausneubauten wird die Einrichtung und Erstellung von Einstellräumen für mehr als einen Kraftwagen nicht gefordert. Es können also hier Großgaragen nicht mehr gebaut werden. Dagegen können auf mit Bauverbot belegten Grundstücken Einstellräume gebaut werden, wenn das Stadtbild dadurch nicht beeinträchtigt wird. An wichtigen Straßen werden Aus- und Einfahrten nicht mehr genehmigt. Personenfahrern müssen eine feste Verkehrsfläche von mindestens 2,5 Meter hoher Garagen ausbleiben abgelehnt sein.

Großfeuer durch Blitzschlag

Engen, 27. Aug. Der Dejan und das Mandenbergel wurden am Donnerstagmorgen von einem schweren Gewitter heimgesucht, das einen wüstenbrunnartigen Regen brachte. In Wallerdingen schlug der Blitz in das neuverbaute landwirtschaftliche Anwesen des Jakob Rilling und setzte in kürzester Zeit das ganze Anwesen in Brand. Die Arbeiter waren um so schwerer, als das Wasser etwa 200 Meter weit herbeigebracht werden mußte. Der Besitzer und seine Angehörigen wollten zur Zeit der Brandausbreitung auf dem Felde. Verbrannt sind große Heu- und Strohpurteile des Besitzers, sowie seines Schwagers, der die Scheune mitbenutzt hatte. Die Fahrnisse konnten teilweise gerettet werden. Die Oekonomiegäude sind vollständig, das Wohnhaus teilweise abgebrannt.

L. Waldorf, 27. August. Ein hier weilender Ferienjunge, der mit seinem Fahrrad gegen ein entgegenkommendes Personenauto fuhr, wurde über den Kühler geschleudert, zog gegen die Schutzscheibe des Autos, rollte auf der Hinterräder des Wagens wieder herab und kam unverletzt auf seine Füße zu stehen. Die Schutzscheibe des Kraftwagens war zertrümmert und das Fahrrad beschädigt. Der junge „Blauer“ aber zog unter Regen seines Weges weiter.

L. Waldorf, 26. August. Am Samstagmorgen ging über die hiesigen Gemarkung ein schweres Gewitter nieder. Dabei schlug ein Blitz in die Scheune des Johannes Fittmann. Die gesamte Einwohnerzahl und die Motorpumpen von Bielebach bekämpften erfolgreich den Brand, wobei ihnen der strömende Regen zugute kam. So konnte das Feuer auf seinem Heerd beschränkt werden. Die Futtermittel verbrannten vollständig, doch konnte sämtliches Vieh gerettet werden.

Rund um Schwetzingen

Kurfürstliches Kellereigebäude wird höhere Handelsschule

M. Schwetzingen, 28. August.

Das im Jahre 1760 erbaute kurfürstliche Kellereigebäude beim oberen Pumpwerk im Schlosshofen wird in nächster Zeit umgebaut, um die höhere Handelsschule aufzunehmen, deren Angliederung an die hiesige Bezirkshandelschule ab Schuljahr 1937/38 durch den Kultusminister genehmigt wurde. Die Räumlichkeiten werden durch das Stadtbauamt zu einem etwa 80 Schüler umfassenden Lehrsaal und einem kleineren Lehrmittelraum umgestaltet. Ferner werden, um die beiden Säle etwas heller zu gestalten, drei Fenster herausgehoben. Durch diese Maßnahme erfährt die gegenüberliegende Bezirkshandelschule die notwendige räumliche Entlastung. In dem Kellereigebäude war bis zum Jahre 1927 die Genbrüderkation untergebracht. Früher wurde in dem hübschen Kellern, der für den kurfürstlichen Hof bestimmte Wein aufbewahrt. Wahrscheinlich befanden sich darin noch die Wohnung des Kellereikers sowie die Schreibstube und die Amtsräume der Kellerei Schwetzingen, der Gewässerverwaltung des Rheins und der sonstigen Gefälle.

lungsdneq und die Behälter gepumpt. Einmaliges Wasserwerkzeug ist jedoch bis zur endgültigen Beseitigung des Schadens das Gebot der Stunde.

Nachbargebiete

Es geht bald los!

Jetzt endlich ist es bald so weit es kühnste Volkswirtschaft weit um breit beginnt mit Jubel und voll Lust am achtungswürdigsten August.

Zeit ist der Wochentag bekannt, wie in der Schicht, so ist ein Band, vom Odenwald bis in die Pfalz, vom Main bis Rheineck.

Man jeder, der's mal mitgemacht, gedankt, geschmeckt, mitgelacht, der sind beiseite mit und er beim Wochentag in Worms am Rheineck.

Es jeder Wochentag seit bekannt, die Wochentag seit bekannt, die Statistik und Lage ist, die Wochentag ist sehr gut.

Na ja, was will mer da noch mehr, an Wochentag mangelt mit uff; de Wochentag ist gut, es Bier ist frisch und schmeckt vorzüglich zu de Tisch.

Man dann die Rheinische Fröhlichkeit läßt uns vergesse Sorg um Leib; drum trübt sich so schnell was an groß uffs Wochentag, es geht bald los.

Radonische Wölkchen.

Ein Franzose tödlich verunglückt

Frankfurt a. M., 26. August.

Gestern kurz vor Mitternacht verunglückte am Hauptbahnhof der Reichsbahn ein Personenkraftwagen so schwer, daß der Fahrer getötet und der Beifahrer schwer verletzt wurde.

Bei Schwannheim, am Kilometerstein Null der Reichsbahn, also ganz in der Nähe der Ausfahrt Süd, wollte ein Wagen, der von Darmstadt kam, einen Lastwagen überholen. Dabei fuhr er auf den Lastwagen auf und überstieß sich. Der Fahrer des Wagens, ein Franzose, wurde getötet. Der Beifahrer, ein Mann namens Jakob aus Darmstadt, wurde schwer verletzt von der Rettungsmacht Schwannheim ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Wer ist geschädigt?

Worms, 27. August. In den letzten Tagen ist in Worms ein Pannier- und Darlehenbetreiber namens Wendelborn, geboren am 18.2.1917 in Franzenthal in der Tschechoslowakei, aufgetreten. Er hatte sich als Oberfeldwebel des Ozeans ausgegeben. Die Kriminalpolizei hat Wendelborn bei der Begehung gleicher Straftaten in Rastatt festgenommen. Welche Verbrechen in Worms und Umgebung wurden durch Wendelborn begangen? Meldung solcher Schadensfälle ist auch in den kleinsten Blättern notwendig. Wer keine Meldung erstattet, unterstützt diesen gefährlichen Schwindler.

* Wiesbaden, 27. Aug. Am Donnerstag konnte Reichsbahnminister August Heilmann bei Karlsruhe-Strasse, beim Reichsbahnverkehrsamt Schwetzingen angelassen, sein 40jähriges Jubiläum bei der Deutschen Reichsbahn begehen. Aus diesem Anlaß hat ihm der Führer und Reichstangler eine Dank- und Glückwunschkarte übersandt. Der Reichs- und preussische Verkehrsminister und der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, zu deren Bereich das Reichsbahnverkehrsamt Schwetzingen gehört, haben sich in besonderen Schreiben den Glückwünschen des Führers angeschlossen und dem Jubilar den Dank und die Anerkennung der Deutschen Reichsbahn ausgesprochen, dem sich auch das Werk angeschlossen. Desgleichen ging dem Jubilar vom Reichsbahn der Deutschen Beamten eine Ehrenurkunde zu. Bei einer kleinen Feier wurden dem Jubilar die Urkunden überreicht. — Im Alter von 70 Jahren hat er Reichsbahnbediensteter i. R. Valentin Wacker, Reichsbahnstr. 5, Wetzlar, die Frau Weid, Ehefrau des Bahnarbeiters Jos. Weid, Bismarckstr., gebürtig.

* Ostersheim, 27. Aug. Am Freitag konnte eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Gemeinde, Frau Susanna Hegele geborene Schmitt, Odenburgerstraße 18, ihren 86. Geburtstag feiern. Der Jubilarin einen frohen Lebensabend! Frau Katharina Alenberger geb. Stoll konnte ihr 83. Geburtstag feiern. — Der Turn- und Sportverein führt am nächsten Sonntag seinen Vereinsausflug durch. Die Fahrt erfolgt vormittags 7 Uhr vom Bahnhof Ostersheim ab. Recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder ist erwünscht.

* Odenheim, 27. Aug. Durch einen Defekt an den Gasmotoren der Dudenheimer Wasserversorgung ist Wasseranmangel eingetreten. Es hat sich ein eigenartiges Bild von schlängelnförmigen Wasserlöchern an den wenigen Brunnen. Inzwischen ist es gelungen, die Gasmotoren wieder in Gang zu setzen. Nun wird wieder mit zwei Pumpen Wasser in das Gebiet geleitet.

* Odenheim, 27. Aug. Auf dem Karlsplatz neben dem Alten Schloss steht das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms nun annähernd 40 Jahre. Alljährlich war sein „goldener“ Geburtstag gefeiert und das Denkmal unansehnlich geworden. Es mußte daher gerettet werden. Bei dieser Gelegenheit hat man auch einen Fuß des Reiters angebohrt und es ging dabei den Arbeitern wie Nosed in der Wähe: das Standbild erschrak sich als Querschnitt. Zwei Stunden lang schloß das Wasser heraus, nur nicht geringen Ueberzählung der Karlsruher.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Auf der Jagd nach blinden Passagieren:

„Halberstickt im Kohlenbunker...“

Es gibt keine Romantik des Schwarzfahrens mehr

Hamburg, im August.
Gleno verantwortungsvoll wie vielfach in die Tätigkeit der Hafen- und Schiffahrtspolizei, die arden anderen wichtigen Aufgaben vor allem auch dafür zu sorgen hat, die vor Anker liegenden Schiffe vor Abenteuerern und blinden Passagieren zu schützen.

Zwei Jungen wandern langsam den Kai auf den St. Pauli-Landungsbrücken in Hamburg entlang. Als sie sich umwenden, sieht man ein schiefes Gesicht auf eines der großen Handelsschiffe, deren dunkle Wände im Morgennebel gelblich aus dem Wasser wuchten. Nun sind die Knaben am Landeplatz angelangt und sehen interessiert dem eiligen Tan der Arbeiter zu, die über lange Laufbrücken schwere Kisten, Ballen und Säcke schleppen und im Bauch des Schiffes verschwinden lassen. Laut schallen die Rufe von Deck zu Deck, Kräne kreischen, Ketten poltern, schwere Räder rollen über das Pflaster und dazwischen hinein treten und brüllen die Dampfströme. Ein summerwimmendes Treiben, dem die beiden Knaben wie elektrisiert gegenüberstehen. Schließlich schließt sich einer von ihnen das Herz, einen Matrosen um das Wesen des Schiffes zu fragen.

„Salparaiso“ ist dessen kurze Antwort. Da will den Knaben schier der Atem stocken — Salparaiso, Klingt das nicht wie ein ferne Paradies mit Palmen, wilden Tieren und ungeahnten Abenteuern? „Schon“, sagt da der eine, „es muß geillgen, lebt oder wie!“ Aber wie sie sich anschicken, ihr Vorhaben auszuführen und sich zwischen den hin und her eilenden Arbeitern auf das Schiff zu schleichen, legt sich plötzlich eine schwere Hand auf ihre Schultern. „Polizei!“ Dies Wort war wie ein schwerer Hammer, der erträumte Palmen zerbröckelt und Luftschlöcher in Nichts zerkratzen konnte. Aber der Hülfsbeamte meinte es gut mit ihnen. „Dumme Jungen“, sagte er, „eure Welt gibt es nicht in Wirklichkeit und die andere, die dieses Schiff befährt, ja, da müßt ihr noch warten, bis ihr einmal groß geworden seid und was Tüchtiges gelernt habt!“ Sprach's und brachte die beiden Abenteuerer, die glaubten, ohne Fahrkarte eine „Vorladung“ zu unternehmen zu können, auf die Wache. Ihre ganze Ausbreitung bestand aus einem Schmetterlingsnetz, einem Kompaß, einer Taschenlampe und einem Fahrtenmesser. Schon in kurzer Zeit waren die Eltern in Süddeutschland verständigt, denen die Knaben mit der Angabe, ihre Tante in Berlin besuchen zu wollen, ausgerissen waren. Wieder einmal hatte die Hamburger Hafen- und Schiffahrtspolizei durch ihre Aufmerksamkeit junge Menschen vor einer grenzenlosen Dummheit bewahrt und den Angehörigen Kamer und Sorge erspart.

Der „wiese Schwarzfahrer“.

Solange die weltliche Welt lacht, solange wird es immer länger heute geben, die es auf „illegalen Wegen“ versuchen, über Land und Meer zu kommen. Die Beamten der Hafenpolizei haben aber ein besonders wachsame Auge auf solche Abenteuerer und jeder junge Mann, der seiner Erscheinung nach nicht in den Hafen paßt, wird einer Untersuchung unterzogen. Blinde Passagiere kennen keine Hemmungen, um ihr Ziel durchzusetzen, und Asten und Säden holt man sie ans Tageslicht. In den unendlichen Schlafmüden findet man sie, in den Rettungsflößen, Kabinen, im Aufschicht, ja sogar im Reckenraum suchen sie ihr Versteck.

Die Hamburger Hafen- und Schiffahrtspolizei führt aber alle Vorfälle genau Buch, und wenn man im Rapportbuch blättert, findet man immer wieder Einträge wie „Inoffizieller Junge aus Schornstein

herausgeholt“ — Fünfzehnjähriger Knabe halberstickt im Kohlenbunker aufgefunden“ usw. Reist gelingt es den Schwarzfahrern, während der Ladearbeit oder im Schilde der Nacht sich in das Schiff einzuschleichen. Mit Romantik hat ihre Abenteuerlust nicht mehr zu tun, wenigstens haben dafür die Hafenbehörden einen recht nüchternen Ausdruck, die blinde Passagiere wegen Handfriedensbruch bestrafen, während früher eine straflose Verfolgung nur dann erfolgte, wenn der Kapitän einen Strafantrag stellte.

„Besonders unangenehm wird ein Einsteiger“, erzählt Hauptmann Kasten die von der Hafen- und Schiffahrtspolizei Hamburg, „wenn nicht nachzuweisen ist, in welchem Hafen er an Bord kam oder wenn es sich um einen Staatenlosen handelt. Es scheint dann keine Möglichkeit, den Mann loszuwerden, da ja jede Hafenpolizei ihm ein Landungsgeldverbot auferlegt. So befährt, um nur ein Beispiel herauszugreifen, schon seit einigen Jahren ein Staatenloser Händler ruhelos das Weltmeer, das längt, wenn auch nun recht unfreiwillig, zu seiner zweiten Heimat geworden ist. Immer wieder versuchen die Kapitäne, ihn bald in diesem, bald in jenem Hafen abzuliegen, aber kein Land der Welt will den Mann haben. Zweimal ist er auf diese Weise schon nach Hamburg gekommen, und demnächst erwarten wir ihn wieder, aber er darf auf keinen Fall das Schiff verlassen.“

Ordnung muß sein

Auch wer da glaubt, heute noch wie früher als Küchensuppe oder Kesselfeiger eine Fahrt zu fremden Erdteilen abzuenden zu können, wird von der Wirklichkeit bitter enttäuscht sein. Jeder Besatzungsangehörige muß sich auf längere Zeit verpflichten und seine Eigenschaften haben, die ihn zu einem tüchtigen Seemann befähigen. Dazu hat jedes Land das Bestreben, sich von Ausländern möglichst freizubehalten, die durch ihre Mittellosigkeit zur Last fallen könnten. Hohe Geldstrafen werden dem Schiff auferlegt, hören wir von Hauptmann Kasten weiter, „das bei seiner Ausgangsabfertigung Besatzungsmitglieder als abgängig melden muß. In Hamburg hat man zwar bisher in diesen Fällen von einer Strafe noch abgesehen, dafür muß jedoch der Kapitän, um den Staat vor Schaden zu bewahren, für jeden fehlenden und ohne Genehmigung der Hafen- und Schiffahrtspolizei abgemünderten Mann der Besatzung eine Zahlungsamweisung unterschreiben, die etwa enthaltende Kosten für Rückbeförderung, Krankenhausaufenthalt, Verordigung oder Ähnliches deckt. Diese Maßnahme hat sich in tausend Fällen schon bewährt.“

Eine stille, aber anstrengende Arbeit ist es, die die Hafenpolizei Tag für Tag und Nacht für Nacht leisten muß, um Deutschlands Tor zur Welt sauber und rein zu erhalten.

Der Unterschied

Der alte Professor Birchow sollte einmal einem Patienten den Unterschied zwischen Rheumatismus und Gicht erklären.

„Da klemmen Sie einfach mal Ihren Daumen in den Schraubstock“, sagte Birchow, „und schrauben ihn zu, bis Sie es nicht mehr aushalten können. Das ist Rheumatismus. Dann geben Sie noch eine Umdrehung zu. Das ist Gicht!“

Bierd und Esel

Alexander Dumas bekam, als er auf der Höhe seines Ruhmes war, von einem wenig bekannten Schriftsteller ein Drama geschickt, mit der Bitte,

BILDER VOM TAGE



Das Herzogspaar von Rom in Dalmatien

Der Herzog und die Herzogin von Rom hielten sich gegenwärtig in Sidalmatien auf, wo sie unter Bild bei einem Autoausflug in der Gegend von Dubrovnik sind. (Pressefoto, Sonder-R.)



Schönheit unter Palmen...

Amerikos neueste „Queen“, die in dem sonnigen Long Beach in Florida ihr Heide sucht. (Weißbild, Sonder-R.)



Roosevelts Mutter in Desterreich zur Kur

Die Mutter des amerikanischen Präsidenten, Mrs. Roosevelt, hält sich gegenwärtig in Godein zur Kur auf. (Pressefoto, Sonder-R.)

es zu lesen und sich möglicherweise zu entschließen, das Stück mit ihm zu bearbeiten.

Dumas war während über diese Zumutung und schickte das Manuskript ungelesen zurück, mit der Bemerkung:

„Wie können Sie sich unterziehen, einen Esel mit einem Pferd zusammenzuspinnen zu wollen?“

Tags darauf erhielt Dumas die Antwort: „Wie können Sie sich unterziehen, mich ein Pferd zu nennen!“

So war Dumas von seinem Dohmst geheilt, ihm gefiel die schlagfertige Antwort so gut, daß er den Schriftsteller bat, ihm das Drama sofort wieder zuzuschicken.

Berliner Brief

Adolf Heuser's Jubiläum — Jubiläum-Nachfrage — Berlin's Festfeld wird aus Lager gebracht — Berlin erhält einen lebenden Stadthaus — Der Gedenktag im Rathaus

Berlin, im August

Eigentlich hatte die blonde Filmstarspielerin jetzt Ferien, nur einen Tag „Auffenahme“ hat sie noch abzuwickeln. Auffenahmen sind eine Weltfrage. Diese hier lag in Westerland harten, jede Minute kann der Telefonanruf kommen, daß jetzt die Westländer Sonne günstig steht. Charlott lüchelt: „Hoffentlich kommt der Anruf so, daß ich Sonntag wieder in Berlin sein kann.“ Denn sie hat Adolf Heuser verprochen, seinem Kampf gegen Wit im Posthodium beizuwohnen. „Sie sind mein Jubiläum“, hat Heuser gesagt, „wenn ich Sie da umtern Ring in der ersten Reihe sitzen sehe, werde ich glücklich sein.“ Schon das Training der beiden Kämpfer hat Berlin aufs höchste interessiert. Es fand nicht, wie sonst, in einem Trainingslager außerhalb in der Umgebung Berlins statt, sondern im Garten eines großen Tanzlokales am Andalter Bohndorf. Und jeden Tag erschien gewissenhaft auf die Minute Charlott, um dem Training beizuwohnen. Da hatten Heuser's Trainingspartner nichts zu lachen, da wußte er über sich selbst hinaus, da prüffelten die Trainingslieder, als ob es schon bitterer Ernst wäre.

Mit der Westländer Sonne hat es geklappt. Charlott konnte pünktlich am Samstag im Posthodium sein und in der ersten Reihe sitzen, gleich neben Hans Albers und dem Polizeipräsidenten. 50.000 sahen mit ihnen im Posthodium, 50.000 sahen präsent gegen den regendrohenden Himmel, 50.000 einschließlich Hans Albers, dem Polizeipräsidenten und der Filmspielerin Charlott Daubert waren entschlossen, sich bis auf die Haut durchregnen zu lassen, falls der Himmel seine Schleusen öffne. Der Kampferanstalt ließ es nicht darauf ankommen, sondern legte den Kampf Heuser-Wit von der fünften Stelle des Programms an die dritte, um noch so viel als möglich von den regenlosen Stunden des Tages mitzunehmen. Es wurde eine gewaltige Schlacht. Wie es die Berliner gerne haben, so laggar Hilt. Heuser lag von Anfang an in Führung — sein Jubiläum sah

ja da unten in der ersten Reihe. In der fünften Runde wurde es einmal kritisch.

„Koch! Feste!“ rief da Charlott hinauf in den Ring.

Adolf hat den Ruf in der kritischen Sekunde richtig auf sich bezogen, von nun an war sein Sieg unaufhaltsam, ein paar Runden später ward ihm der glatte Gürtel des deutschen Meisters im Halbschwergewicht überreicht. Und in dem gleichen Augenblick öffneten sich die himmlischen Schleusen, aber nun war's den Berlinern eine doppelte Freude, sich durchschöpfen zu lassen. Sie stürmten über die Aufschichtbeamen und Säpuz zum Ring, umjubelten den neuen Meister eine Viertelstunde lang und hätten seinen Jubiläum Charlott beinahe im Gemüsch zerdrückt.

Heft erstickt, mit parnaschem Sommerkleid, hielt der Jubiläum dann in sein kleines, weißes Auto, brante sich dabei einen Erog und fuhr noch am gleichen Abend nach Westerland zur Auffenahme.

Der Jubiläum hatte seine Pflicht getan, nun ging es wieder an die Arbeit.

Die Reichshauptstadt hat wieder ihr Alltagsgeflücht aufgefacht. Das Festfeld Berlins läßt bereits wieder im „Schwanz“ und wartet auf kommende Festtage. Der „Schwanz“ befindet sich in diesem Falle in der Volkstraße 8. Dort ist das Depot, dort sind die riesigen Lagerräume, wo der „Schwanz“ einer ganzen Weltstadt aufbewahrt, ein-gewovtet und neu aufrollert wird. Jetzt herrscht Hochbetrieb bei dieser Verwaltungsstelle. Noch liegt alles auf dem großen Hof — gewaltige Stapel von Fahnen, Berge von Kränzen und Girlanden, Tausende von Fahnenhängen, die schon bei den Festlichkeiten der Olympiade ihren Mann fanden. Die Fahnen werden dann erst einmal zum Trocknen aufgehängt, damit sie bei der Lagerung keine Stockflecken bekommen. Zerstückte Tücher und Bänder werden neu aufgefacht, Masten und Fahnenhaken erhalten einen frischen Anstrich — alles wird neu hergerichtet, damit es bei der nächsten Gelegenheit sofort zur Hand ist. Und wenn eine Stadt im Reich einmal ein Festkleid anlegen muß und die Stadtväter nicht zu tief in den Säckel greifen wollen, so können sie hier eine komplette Schmuckausstattung geliehen bekommen.

Anläßlich der 700-Jahr-Feier haben wir täglich auf den Höhen, im Stadtwappen, im Festzug und auf Jubiläumslakaten in Tausenden von Exemplaren das Wappentier der Reichshauptstadt, den Berliner Bär, aber nirgends war ein richtiger, lebendiger Vertreter dieser Rasse zu sehen, ein lebender Berliner Stadthaus, wie ihn zum Beispiel die Stadt Bern in der Schweiz längt besitzt. Das wurmte einem sinnigen Berliner, er richtete in diesem Sinne ein launiges Gedicht an den Berliner Stadthauspräsidenten Dr. Lippert. Unter Oberbürgermeister hat Humor genug, er hat die Bitte erfüllt, die Berliner erhalten einen lebenden Stadthaus. In einem zentralen Punkt der Stadt wird sein Zwinger stehen und die Tierliebe der Berliner wird dafür sorgen, daß er nie allein ist, daß er die und rund wird. Mit unsern Kindern und Bekannten aus dem Reich werden wir unsern Wappentieren beisehen, ihm guten Tag sagen und eine Scheibe Honig durch die Gitterstäbe schieben. Wir Berliner werden mächtig stolz sein auf unsern lebenden Stadthaus, er wird der verwöhnte Liebling der Reichshauptstadt werden.

Und nächste Woche werden wir alle zum Berliner Rathaus pilgern und uns einmal ansehen, was man uns alles zum Geburtstag unserer Stadt geschenkt hat. Aus dem ganzen Reich, aus der ganzen Welt sind Telegramme, Briefe und kostbare Geschenke eingelaufen. Jetzt hat man alles geordnet und zur Besichtigung aufgebaut. Was schenkt man einer Weltstadt zum Geburtstag?

Die Galle der Götter ist so groß, daß man kaum weiß, wo man mit der Aufschicht beginnt soll. Die Städte Köln, Dresden, Potsdam, München, Augsburg und Würzburg haben mit kostbaren Delgemälden gratuliert. Frankfurt und Wiesbaden schenken alle Stube, Rühlhelm eine herrliche Podierung. Die Karlsruher haben eine Terrakottafel geschickt, die Steintner einen handgewebten Teppich. Wanneheim sandte eine bronzene Schilfer-Statuette, die Stadt Weutben einen Eisenkessel. Eine herrliche Tischdecke ist die Gabe der Stadt Regeld, der Vertreter Rönigsbergs überbrachte eine Bernsteintafel. Das Geburtstagsgeschenk der Stadt Lübeck ist ein vergoldeter Leuchter; Duisburg schenkte eine goldene Krone aus dem 18. Jahrhundert, die Braunschweiger sandten sechs Originalholzschnitte. Eine große, wertvolle Holztruhe stellt das Geschenk

der Berliner Maler-Innung dar. Ein Berliner Bädermeister sandte eine riesige Karte, die sofort an ein Bollenhaus weitergegeben wurde.

Und noch viel, viel mehr haben wir Berliner geschenkt bekommen — ein 700jähriges Jubiläum gibt's eben nicht alle Tage.

Der Berliner Bär

Bluttransfusion bei Diphtherie! In besonders bedrohlichen und schweren Fällen von Diphtherie greift die Medizin jetzt neben dem Heilserum zu einer ganz neuen Heilmethode: man wendet mit sehr guten Erfolgen die Bluttransfusion an. Dadurch wird dem kleinen Patienten gesundes Blut zugeführt, das dem Organismus sofort neue Abwehrkraft gibt. Es kommen 15 cm Blut je Kilogramm Körpergewicht zur Anwendung. Diese neue Methode hat sich vor allem in der ersten vier Krankheitsstadien bewährt; sie stellt eine sehr wirksame Ergänzung zu der bis unerlässlichen Heilserum-Behandlung dar.

Germanische Kunst aus der Völkerwanderungszeit. Eine überraschende Schau über germanische Kunst in der Völkerwanderungszeit vermittelt das Septemberfest von Weibagen & Klattings Romantik. Dr. Bremerdorff, Direktor am Wallraf-Richard-Museum in Köln, veröffentlicht in 29 farbigen Abbildungen eine sehr eindrucksvolle Auswahl von Proben germanischer Kunstgewerbes aus einer nach Tausenden blühenden Sammlung, die der 1864 verstorbenen Freiherren Johannes von Diergardt auf Burg Bornheim bei Bonn in einem langen Leben zusammengebracht hatte. Es ist der größte Bestand an Funden der Völkerwanderungszeit, den es überhaupt gibt, und zugleich ein durchaus einzigartiger Besitz, doppelt wertvoll in unseren Tagen, da wir bemüht sind, unsere bisher recht lückenhaften Anschauungen über die sogenannten dunklen Jahrhunderte zwischen dem Ende des weströmischen Reiches und den Tagen Karls des Großen zu vervollständigen. Wohl alle abgebildeten Stücke stammen aus Gräbern. Was man doch damals noch den Toten all das mit ins Jenseits, was ihnen im Leben lieb und teuer war: dem Mann seine Waffen, der Frau ihren Schmuck. Was man hier in einer selten gesehenen Fülle und Schönheit betrachten kann, ist allerlei Schmuck, Schmuckstücke, Schwerter, Girdelschnallen, Fibeln, auch Flaschen und Becher mit kunstvollen Emailmalereien.

Vermischtes

— Einem großen Versicherungsbeitrag kam die Kölner Kriminalpolizei auf die Spur. Nach langen Ermittlungen konnte sie einen Mann aus Köln festnehmen, der sich auf Versicherungsbeitrag spezialisiert und allein in zwei Fällen fast eine halbe Million Mark ergaunert hatte. Schon im Jahre 1931 ließ sich der Versicherungsbeitrag bei einer großen Versicherung gegen Unfall versichern. Einige Zeit später trat der „Unfall“ ein, durch den ihm eine Bege abgenommen werden mußte. Die Versicherung zahlte daraufhin als Entschädigung 90000 Mark. Einen großen Schwundel hat der Festgenommene in der letzten Zeit begangen. Bei einer deutschen Versicherung ließ er sich für 400000 Mark versichern und gleichzeitig bei einer englischen Versicherungsgesellschaft für 90000 Pfund. Insgesamt hatte der Betrüger sich damit auf über eine Million Mark versichert. Kurze Zeit später „verunglückte“ er und ließ sich mit einem Küchenmesser ein Auge aus. Daraufhin zahlte die englische Versicherung an den Betrüger die Summe von 300000 Mark. Die deutsche Versicherungsgesellschaft nahm dagegen eingehende Ermittlungen vor, durch die sich der Verdacht des Versicherungsbeitrages immer mehr verdichtete. Der Versicherungsbeitrag wollte jedoch im Ausland und lebte eine Weile nach Deutschland ab. Es gelang jedoch der Kölner Kriminalpolizei, den Betrüger in eine Falle zu locken und ihn zu verhaften. Das ergaunerte Vermögen konnte zum größten Teil sichergestellt werden. Der Festgenommene wird sich auch noch wegen Devisenvergehens zu verantworten haben, da er bei seinen Reisen im Ausland große Beträge ausgab, die nur aus dem ersten Versicherungsbeitrag in Deutschland kommen können.

— Jeder die erste Kupferzeit sind wir nicht sehr genau unterrichtet. Es wird um das Jahr 7000 v. Chr. gewesen sein, daß irgendeiner unserer Vorfahren bei der Bearbeitung eines roten Steines fand, daß dieser sich in jede gewünschte Form hämmern ließ. Vermutlich wird er auf seine neumodische Speerspitze sehr stolz gewesen sein, denn sein neuer Werkstoff, das Kupfer, erwies sich als weicher und leichter als Eisen. Heute leben wir in der zweiten Kupferzeit, und Peter Hillen erinnert im Septemberheft von „Wissenschaft und Leben“ daran, daß wir ihren Beginn sehr genau feststellen können. Es war 21 Uhr am 15. September 1882, als das Kupfer an den zweiten Platz der Metalle, gleich hinter das Eisen, rückte. Anwesend waren der deutsche Ingenieur Viktor N. Miller, Professor Dupres aus Paris, einige königlich bayerische Telegraphen-Ingenieure und die Herren der ersten Elektrotechnischen Ausstellung Deutschlands in München, alle in Gehrock und Zylinder, ferner ein Elektromotor von erdunfähiger 2 PS, eine Wasserpumpe, ein künstliches Wasserfallchen und einige echte Tannen von der Umgebung Münchens. Am übrigen war die Dekoration sehr einfach, denn wer weiß, ob es klappert. Es klappelte zur genauerten Stunde lebte sich in München in Oberbayern ein „all“ einer Orange-Dynamo gekuppeltes Dampfmaschinen in Bewegung, und die Dynamo begann die unerhörte Hochspannung von 1400—2000 auszuwickeln. Falls über eine eigene gebaute Telegraphenlinie haben-unabhängig Kilometer weit nach München zu senden. Dort laßten die Münchener Elektrizität in besagten Ort nicht mehr lebenden Elektromotor, der seinen jungen Schwung einer Wasserpumpe mitteilte, welche sofort die Natur nachahmte, klare Wasserlein auf den Gipfel eines zwei Meter hohen Wasserfalls pumpte und niederläßten ließ. Die Herren lästeten die Zylinder, wählten die feinsten Stämme, sie begründeten das neue Zeitalter, nannten es nicht etwa sekundäre Kupferzeit, sondern ganz einfach Elektrizitätsperiode, und schrieben mit bewegten Herzen unter heißen Vorwänden zum Welt. Das Kupfer hatte seinen Dienst angetreten.

— Vor sechs Jahren wurde Nikolaus Rutkowski in Neuwort wegen Menschenraub zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Seine Ehefrau, eine frühere Tänzerin, war aber von seiner Unschuld so fest überzeugt, daß sie beschloß, auf eigene Faust Erkundigungen einzuziehen. Sie suchte Anknüpfung in den Kreisen der amerikanischen Unterwelt und tat es nicht, bis sie jetzt, nach sechs Jahren, angeblich den Beweis für die Unschuld ihres Mannes erbringen kann. Sie hat bereits eine Eingabe an den Gouverneur des Staates Neuwort gemacht und um ein Wiederaufnahmeverfahren gebeten. Sie hofft, daß ihr Mann schon in wenigen Wochen die Strafanstalt von Sing-Sing verlassen kann.

— Eine merkwürdige Entführungsgeschichte kam, wie der „Mittag“ berichtet, vor dem Düsseldorf-Schöffengericht zur Verhandlung. Es handelte sich um Vorgänge in einer Familie, die wie Tausende anderer durch das unheimliche Diktat von Verfallens zerfallen worden ist. Der 33jährige Albert D. aus Mülhausen im Elsaß hatte für Frankreich optiert und war Franzose geworden. Zwischen ihm und seinem älteren Bruder Alphonse, der Deutscher geblieben war und hier wohnte, herrschte zunächst ein herzliches Einvernehmen. Im April d. J. fuhr er deshalb mit seiner Tochter plötzlich von Mülhausen nach Düsseldorf zurück. Hier mußte der Vater feststellen, daß sein Bruder durch Vermittlung eines Nachbarn heimlich mit der Dreizehnjährigen in Korrespondenz verkehrte. Schließlich überraschte er seine Tochter, als sie einen Brief an den französischen Diktator mit der Adresse begann: „Mein lieber Schah!“ Am 8. Juli kam der Diktator dann heimlich nach Düsseldorf, hielt sich hier verborgen und erschien, durch eine blaue Brille unkenntlich gemacht, vor der Schule der Nichte, mit der er dann die gemeinsame Flucht nach Frankreich vorbereitete. Vergeblich verfuhrte er einen Post für die Rinderladie zu erhalten, fuhr auf gut Glück mit ihr am 10. Juli los, verlor sich auf Schleichwegen mit ihr die französische Grenze zu überschreiten und wurde auf einem Feldwege von deutschen Grenzwächtern festgenommen. Vor dem Schöffengericht gab er alles zu, bestritt aber alle unerlaubten Beziehungen zu dem Mädchen und beteuerte, er habe die Kleine nur aus Mitleid mitnehmen wollen, weil sie zu Hause in wenig günstigen Verhältnissen gelebt habe. Die Dreizehnjährige verweigerte jede Aussage. Der Vater schilderte seine Verdachtsgründe, bewies aber keine angedeutete Gewinnung, indem er um Hilfe für seinen Bruder bat, der auch Familie habe. Das Gericht hielt ein unerlaubtes Verhältnis zwischen Diktator und Nichte nicht für erwiesen und ließ es bei der milden Strafe von einem Monat Gefängnis, die teilweise durch die Unterlassungspflicht vermindert ist.

— Als ein merkwürdiger Geschäftsmann entpuppte sich ein Neuwörter Bürger namens Henry Sorice, der vor einigen Wochen kurz vor dem Ende stand, als er bei besonderen Anlässen zwischen Congo, Island und Norwegen verkehrte und Eigentum der Stadt Neuwort in ein Aktienhändler für 1000 Mark verkaufte. Der Aktienhändler ließ die Papiere durch ein Notarbüro abschleppen, wurde aber von der Hafenpolizei eingeholt, die ihm seine Papiere wieder abnahm und an ihren gewohnten Platz zurückbrachte. Als man den Schaher sah, wurde Henry Sorice, der lehrerbüchrig häßliches Äußeres verkaufte, verhaftet. Er gab an, gerade dringend Geld gebraucht zu haben.

— Im vergangenen Herbst verkaufte der Bauer August Meeder in Nordelbe bei Bremen eine alte Hochseilbahn, die er selbst gezogen hatte. Die Seile, die etwa 25 Jahre alt ist, wurde zunächst nach Düsseldorf verkauft, wechselte dann nochmals den Besitzer und kam nach Neuwort. Vor einigen Tagen nun stand das treue Pferd frühmorgens vor dem Tor

Opiumopium durch den Ollowoy

Wolkenbruch im Kreis Zeltow

— (ab. Berlin, 27. August.)
In der Nacht zum Freitag richtete ein Wolkenbruch in Zeltow erheblichen Schaden an. Das Wasser drang in sämtliche Keller ein und überschwemmte die Straßen. Besonders arg wurde der Ortsteil Neuwort betroffen, da infolge eines Dammbruchs die Wasser der Abkanalage freiliefen. Der Landrat des Kreises Zeltow hat die notwendigen Maßnahmen zur Beilegung des Schadens eingeleitet.

Dramatische Mörderjagd in England

— (London, 26. August. (N. P.)
Eine der größten Verbrecherjagden Englands spielt sich zur Zeit auf den Mooren der Yorkshire ab. Die Polizei sucht einen gewissen Ronald Smedley festzunehmen, der beschuldigt wird, seine Geliebte ermordet zu haben. 400 Polizisten, unterstützt durch Landarbeiter, durchsuchen mit Hundstuden und Flugzeugen die Gegend von

der alten Heimat. Das Tier hat nach fast einem Jahr die erste sich bietende Gelegenheit benutzt, um sich zu dem etwa 20 Kilometer entfernten Menerischen Hof zurückzuziehen, obgleich es im letzten Jahr den Weg dorthin nie gemacht hat.

— Die Gräfin Wedell-Wedellsborg hatte ebendort im Park ihres Schlosses Tyndring, in der Nähe von Kopenhagen, eine Schilddrüsenklinik betrieben. Es waren alles außerordentlich seltene Exemplare, die samt und sonders ein unverwundbares Kennzeichen aufgetragene erhalten hatten. Eines Tages — es war im Jahre 1904 — war eine der schönsten und wertvollsten Schilddrüsen dieser Sammlung ursprünglich verschwunden. Alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Vor einigen Tagen aber sah die Gräfin zu ihrem maßlosen Erstaunen, — die vor so langer Zeit verschwundene Schilddrüse würdevoll die Hauptallee des Schlosses überqueren. An ihrer Identität konnte, dank dem Kennzeichen, kein Zweifel obwalten. Nach blühendem Perumtreiben hatte sie reumütig heimgefunden.

— Der Festplatz in Alt-Strölan im Osten Berlins war der Schauplatz eines schweren Unglücksfalles, der ein Todesopfer forderte. Inmitten des Festplatzes befindet sich als neue Attraktion eine sogenannte Sturzflugbahn. Gegen 21 Uhr wollte der 26 Jahre alte Kurt Kaufmann an einer Fahrt teilnehmen. Anstatt nun den vorgeschriebenen und völlig ungefährlichen Weg durch die Sperre zu benutzen, schwang er sich über eine Abseilplatte, um den Weg abzukürzen. Hierbei wurde er von einer gerade in Fahrt befindlichen Sturzflugbahn erfasst und so unglücklich gegen den Kopf getroffen, daß er mit einem schweren Schädelbruch bewußtlos zusammenbrach. Man forzte für die sofortige Ueberführung des Verunglückten ins Krankenhaus, doch trat kurz nach der Einlieferung der Tod ein. Die Leiche ist von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden.

— Eine sehr beachtenswerte grundsätzliche Entscheidung fällt kürzlich das Amtsgericht Schillingen, wonach die Pfändung eines Rundfunkempfängers für unzulässig erklärt worden ist. In der einmütigen Begründung heißt es u. a.: Unter die unpfändbaren Gegenstände fällt nach heute herrschender Auffassung auch ein Rundfunkempfänger. Wenn die Gerichte früher einen entgegengelegten

Rider Pill, wo man Smedley in einem Schlafwinde vermutet. Blauend hungrig, barfuß schliefend und von roten Kartoffeln lebend, ist Smedley über 5 Tage lang der Polizei fische entgangen. Ein Mann, auf dem Smedleys Signalement zutrifft, wurde in einem Heuschäfer schlafend von einem Landarbeiter entdeckt.

Der Arbeiter rannte sofort los, um die Polizei zu benachrichtigen. Doch als die Polizei eintraf, um den verdächtigen Mann festzunehmen, war er bereits verschwunden. Die Polizeibehörde wurden auf seine Spur gesetzt und Polizeibeamte nahmen die Verfolgung in Automobilen auf. Jeder Fußtritt Bodens wurde abgelehnt — vergeden, der Mann war wiederum entkommen. Ein Polizeikommando kontrolliert jetzt alle Straßen im Umkreis von 50 Kilometern. Jedes Fahrzeug wird angehalten und durchsucht und man hofft, daß sich der gefahrene Mörder ergeben lassen zu können. Durch einen merkwürdigen Zufall fand zur gleichen Zeit, als Smedley von dem Landarbeiter entdeckt wurde, die Beerdigung des ermordeten Mädchens statt.

Standpunkt einnehmen, so beruhte dies auf der engen Fassung des Gesetzes bis zur Änderung durch das Gesetz vom 24. Oktober 1934. Ferner haben sich die Bedeutung, die Aufgaben und Ziele des Rundfunks grundlegend geändert. Vor der Reichstagsentscheidung durch die nationalsozialistische Bewegung diente er in erster Linie der Unterhaltung seiner Hörer. Heute dagegen ist der Rundfunk das wichtigste Mittel in den Händen der Führung, mit dem gesamten deutschen Volk in unmittelbare Verbindung zu treten. Bei allen staatspolitisch wichtigen Entscheidungen wenden sich der Führer und Reichskanzler sowie die maßgebenden Minister, vor allem der Minister für Propaganda und Volksaufklärung auf diesem Wege an die Nation. Auch sonst bedient sich der Staat des Rundfunks, um bei der Durchführung von Eingelassenen aufklärend und unterstützend zu wirken. Die Befragung nach Personen und Sachen wird durch Betonung im Rundfunk erleichtert, wichtige Nachrichten und Mitteilungen können durch ihn am raschesten veröffentlicht werden. Der Rundfunkempfänger gehört daher sowohl zum persönlichen Gebrauch als auch zum Haushalt eines jeden Schuldners; es ist zu einer angemessenen Bescheidenheit des Lebens- und Haushaltsführung erforderlich.

— Bisher glaubte man allgemein, daß der Golfstrom, jene warme Strömung des Atlantischen Ozeans, nur wärmt würde. Man ging sogar so weit, zu sagen, daß dieser Strom gerade dazu euer über den Ozean fliehe, um die frohtigen Küsten Englands zu erwärmen, und daß England nur dem Golfstrom seine Wohnbarkeit verdanke. Doch jetzt erweist man Vorurteile gegen den Golfstrom. Seltene lauen Gemüter über eine große Anziehungskraft auf ungeheure Mengen von Quallen. Diese Quallen ergießen sich auf den Strand der englischen Küsten und veranlassen die Badegäste. Schlimmer noch: abseitslichen Geschöpfe entfernen aus der Strömung die besten Fische. Denn die Fische sind den Quallen gleichermäßen abgeneigt wie die Menschen. Eine solche gleich Wirkung des Golfstromes ist nicht immer gleich hart. In diesem Jahre aber hat er außerordentlich große Mengen von Quallen in die britischen Gewässer mitgebracht. So verlassen sich die englischen Fischer über maniere Fänge. Nach Beobachtung der Sternwarte von Greenwich unterliegen die Schwankungen des Golfstromes dem Einfluß der Sonnenflecken. Die außerordentliche Stärke des diesjährigen Golfstromes steht übrigens im Zusammenhang mit der Trockenheit des Sommers.

Das Mädchen Elin wird geküßt

30
Elin's Aufgabe gewiß, schlenderte Peter Blamm vergnügt im herabenden Regen durch die Köpferstraße zurück. „Wo ist mein Bruder?“ fragte er nachher, nach einem forschenden Blick durch die halbdunkle Welt. Herr Albiß ließ die elektrische Birne leuchten, die er, um besser sehen zu können, mit der linken in das Innere des hochgedeckten Wagens hinstellte. Er blinzelte Peter mit seinen kurzschäftigen, immer etwas geröteten Augen an. „Der Herr Ingenieur ist zur Post gegangen. Es hat sich ein Telegramm notwendig gemacht — von wegen der Kurhelme. Von den Imperatorwerken ist vorhin ein Brief gekommen, da heißt drin: Sie können ihn ja mal lesen. Dort steht er.“ Er deutete mit seinen schmierigen Fingern auf die Drehschalt.

Vergeblich verfuhrte Peter im Zwielicht das Schreiben zu entziffern. „Na, wenn Manfred schon telegraphiert, dann ist es ja gut“, sagte er endlich und warf das Papier auf die Drehschalt zurück.

Schweigend arbeiteten die beiden Männer noch eine Weile. Dann richtete sich Herr Albiß auf. „Für heute ist Feierabend! Heute haben wir Regeln, das darf ich nicht veräumen.“

Das Wesen sah zu ihm empor. An der Art, wie es das Kind hob und die Augen aufschlug, erkannte er plötzlich, wen er hier vor sich hatte. Das war die kleine Elin, die Tochter von der blassen Frau Jonas hier oben! Sie hatte vor ein paar Jahren abgetaucht, und in ihrem Wandel auf ihrem Schoße steckte wahrhaftig das kleine Kind, von dem Frau Jonas ihm hochbeglückt erzählt hatte. Der Mann war bei einem Unfall aus dem Leben gekommen. Peter kannte die kleine Elin ganz gut; als Bude hatte er mit ihr gespielt und später hatte er sich auch mit ihr geküßt, drei, viermal, nicht oft. Sonst war nichts weiter gewesen.

„Ja, du bist's also, Elin?“ sagte er. „Warum weinst du denn so?“

Das junge Wesen konnte vor Schrecken nicht sprechen. Aber es überließ ihm einen Augenblick seine Hand; nach von den Tränen, die darauf niedergestürzt waren. Peter knippte das Decklicht an. Nun konnte er das häßliche Unglück da zu seinen Füßen erst deutlich erkennen.

„Das ist der Hansel!“ flüsterte sie endlich leise, mit einem rührenden mütterlichen Stolz auf das Kind weisend. Peter sah für einen Augenblick in ein winziges Gesicht, auf ein kümmerlich verjüngtes Mäuschen, auf große, blaue Augen. „Wie süß!“ sagte er endlich, obgleich für ihn ein kleines Kind genau so süß war wie das andere.

„Nicht wahr“, erwiderte sie lächelnd, aber dann strahlte ihr plötzlich wieder die Tränen an den Augen. „Er ist nämlich krank“, flüsterte sie, „und er darf nicht schreiben! Wenn er schreibt, müssen sie ihn operieren, sagen die Ärzte. Und ich habe doch Nachrichten auf dem Bahnhof, ich kann ihn nicht behalten. Und die Nachbarin ist verzeilt — und da wollte ich ihn zu Mutter bringen, und nun ist Mutter nicht da.“ Sie brach wieder in Tränen aus. Peter strich ihr leise über das Haar. „Ja, was kann man da machen?“ fragte er ratlos. „Rimm es doch mit auf den Bahnhof!“

„Die werden mir schon was putzen, wenn ich mit einem schreienden Kinde ankomme.“

Sie stand rasch auf! Aber, am rasselnden Umhergehens, am unklüßigen Vorwärtsstreiten und plötzlichen Aufschrecken erkannte er von neuem, daß sie keine Klugung hatte, wohin sie sich wenden sollte. „Was her“, sagte er kurz und entschlossen. „Ich geh auf dein Kind auf, bis deine Mutter kommt. Bie-

leicht dauert es nicht so lange! — Hast du wenigstens den Wohnungsschlüssel da, daß mich nicht alle Leute mit dem Jungen im Arm auf der Treppe bewundern?“

Die kleine Elin lächelte ein bisschen. Dann schloß sie die Wohnungstür auf. Hässlich legte sie das Kind, das kumm alles mit sich gefahren, in einen bereitstehenden alten Kinderschwagen. Drei Stunden haben wir hier schon gewartet, und Mutter ist und ist nicht gekommen!“ erzählte sie, während sie mit häßlichen Fingern herumhantierte. „Hier auf's Gas stelle ich die Milch. Wenn das Kind zu sehr schreit, bekomme ich es, zwei Tellerchen davon, aber ja nicht mehr. — Und sonst, wenn es nur unruhig ist, dann machst du es so, heißt das.“ Sie hob Peters Hand auf den Griff des Kinderschwagens, legte die ihre darüber und fuhr den Wagen los hin und her. Dann drückte sie einen eiligen Kuß auf die kleine Stirn.

Peter hatte die Hand noch auf dem Griff des Kinderschwagens, als Elin schon gegangen war. Nachdem er sich mit einem schiefen Blick vergewissert hatte, daß der kleine noch schlief, ließ er vorsichtig los und sah sich nun zunächst einmal in seiner neuen Umgebung um! Die Räder der alten Frau Jonas war klein und ärmlich, aber sehr sauber. Es war alles darin, was man zum Leben braucht: der Herd mit dem Gaskocher, die Wasserleitung, ein Schrank mit Töpfen und einer riesigen, alten Brotlade. Immer wieder ward sein Blick magisch von dieser Brotlade angezogen: tatsächlich, seit Stunden hatte er nichts in den Leib bekommen. Mutter Jonas wird es mir wohl nicht verzeihen, wenn ich da einmal hineingeh!“ dachte er und ging zum Schrank und bediente sich. Eifrig kauend und auf den Lebensspigen in der Küche umhergehend, betrachtete er das Kind. Eigentlich hatte er noch niemals im Leben ein Kind so richtig angesehen! Etwas zu komisch, so ein kleines Kind. Ja, denken, daß man dereinst auch einmal —! Um Gottes willen! Unter seinem schwarzen Blick ward der Hansel lebendig. Kluglich versag er das Mäuschen, um dann in lautes Weinen auszubrechen. Elin griff Peter den Griff des Kinderschwagens, um ihn los zu machen und her zu schieben. Nach einer Zeit unzufriedenen Meinens bedachte sie das Kind allmählich wieder. Einer der kleinen Daumen rutschte in den Mund. Eifrig begann er daran zu lutschen, und über diesem Lutschen schloß er wieder ein.

Es wurde immer später; die alte Frau Jonas kam immer noch nicht zurück. Peter lehnte seinen Kopf an die Rückwand des Sofas.

Da er nicht zu schlafen mochte, geriet er in einen merkwürdigen Traumzustand, wie er ihn Bisher noch niemals kennengelernt hatte. Viele Gedanken zogen an ihm vorbei, denen er sonst in seinem eiligen, frohtigen und kräftigen Leben kein Gehör zu schenken pflegte.

Peter blamm, dachte er, was bist du doch für ein armer Tropf!

Sieh dir deinen Bruder Manfred an, das ist ein ganzer Mann, so wie er sein soll. Aber du, du bist dir von jedem — aber auch von jedem Mädel, das dir über den Weg läuft, den Kopf verdreht! Und — sei mal ehrlich, Peter Blamm, dein Mädel kann mit dir machen, was es will! Wer sagt dir zum Beispiel, daß die kleine Elin nicht von Anfang an, da sie dich die Treppe zum vierten Stock heraufkommen sah, beschloß, dich vor ihren Kinderschwagen zu spannen. — Und wie ist es denn anders mit der Elin Hallermann? Kommt diese Elin Hallermann da auf den Gedanken, einen Kennwag zu verborgen, der ihr gar nicht gehört. Und Peter? Peter geht natürlich auf den Leib. Peter, ach Peter, der macht noch ganz andere Sachen; Elin wohnt der hübschen, hilflosen braunen Augen, dieser Elin Hallermann, werden — — Hat eben Peter dieser Elin Hallermann vor, daß er sie aus dem Wasser gefischt habe, während doch in Wirklichkeit sein Bruder der Retter des jungen Mädchens war! Niemals sonst läßt Peter, er hat es gar nicht nötig, sie zu lägen! Und dieser unruhige Bruder Manfred — er schmeigt, um Peter nicht zu blamieren, er läßt den ganzen Irrtum auf sich beruhen.

Der Hansel schlief. Peter schob leise den Wagen hin und her, als der kleine daraufhin nicht wieder still wurde. Rand er senkend auf, um die Milch heiß zu machen. Er schloß dem Hansel ein, zwei Tellerchen davon ein, so wie es Elin ihm reiben hatte, und tappete dann müde wieder zu seinem Sofaplatz zurück, während er vor sich den Wagen hin und her fuhr und das Kind bis wieder beruhigte. So und so weiter zu hantieren. Die Elin sah wohl ein wenig in ihn verliebt hätte! Manchmal schien es fast so! Da oben auf dem Pönnertiger Weinberg, bei der Witwe Unger, da hatte sie ihn mit ihren schönen braunen Augen so sonderbar angesehen!

(Fortsetzung folgt)

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Auswertung der Kreisleitung

Am Sonntag, 28. 8., 8.30 Uhr, treten sämtliche Parteimitglieder, die am Reichsparteitag teilnehmen, auf dem Gremienplatz an. ...

Kreisorganisation

Die Reichsparteitag-Plaketten sind eingetroffen und müssen sofort abgeholt werden.

Das Reichpropagandabüro

Reichsarbeitgemeinschaft: Schönerbroschüre "Kampf der Gefahr", September-Ausgabe liegt zum Abholen bereit.

Dritgruppen der NSDAP

Bereitschaft 1 (Mittagspartei) nach Nürnberg. Anzeichen am 28. 8., 16 Uhr, an der Reichslegation (Kantstraße) ...

Sonderbereitschaft 1 (Kadetten) in Nürnberg. Die für den Reichsparteitag eingeteilten Reichsteilnehmer ...

Minuten. Die Reichsteilnehmer am Reichsparteitag treten am Sonntag, 28. August, um 7.15 Uhr ...

Dritgruppe Nürnberg. Die Reichsteilnehmer am Reichsparteitag (Bereitschaft 1, Kadetten) ...

Gumbel. Am Sonntag, dem 28. 8., treten sämtliche Reichsteilnehmer für Nürnberg ...

Gumbel. Am Sonntag, dem 28. 8., treten sämtliche Reichsteilnehmer für Nürnberg ...

Heidenheim-CB und -CB. Am 28. 8., 8.30 Uhr, treten die Reichsteilnehmer ...

63

Gesellschaft 18/171. Die Gesellschaft tritt am Sonntag, 28. 8., um 16.30 Uhr ...

Deutsches Jungvolk

Bez. Neue Hühnerelchen. Sämtliche Hühnerelchenführer ...

NS-Frauenenschaft

Heidenheim. Am 28. 8., 20.30 Uhr, kommen die NS-Frauen ...

NSDAP

Abteilung Schwabingerstraße. Am 28. 8., 20 Uhr, Familienabend ...

DNV

Ordnung der DNV. Mitteilung an die Betriebskommissionen. Die Ausschussleitung ...

Ordnung der DNV. Am 28. 8., 20 Uhr, findet im "Rittergarten" ...

Ordnung der DNV. Am 28. 8., 20 Uhr, findet im "Rittergarten" ...

Ordnung der DNV. Am 28. 8., 20 Uhr, findet im "Rittergarten" ...

Ordnung der DNV. Am 28. 8., 20 Uhr, findet im "Rittergarten" ...

Ordnung der DNV. Am 28. 8., 20 Uhr, findet im "Rittergarten" ...

Ordnung der DNV. Am 28. 8., 20 Uhr, findet im "Rittergarten" ...

Ordnung der DNV. Am 28. 8., 20 Uhr, findet im "Rittergarten" ...

Ordnung der DNV. Am 28. 8., 20 Uhr, findet im "Rittergarten" ...

Ordnung der DNV. Am 28. 8., 20 Uhr, findet im "Rittergarten" ...

Ordnung der DNV. Am 28. 8., 20 Uhr, findet im "Rittergarten" ...

Ordnung der DNV. Am 28. 8., 20 Uhr, findet im "Rittergarten" ...

Ordnung der DNV. Am 28. 8., 20 Uhr, findet im "Rittergarten" ...

Blick auf Ludwigshafen

Operettenabend im Hindenburgpark

in Ludwigshafen, 27. August.

Märchenhaft schön war dieser Abend des jüngsten Sonderkonzerts im Hindenburgpark. ...

zunehmend zum Reichsbahndirektionspräsidenten ernannt.

40jähriges Bestehen feiert am Sonntag, dem 8. September, die Kameradschaft der 4er und 8er Ludwigshafener im Saal des Städtischen Gesellschaftshauses.

Große Militärkonzerte im Hindenburgpark. Das Wochenende im Hindenburgpark ...

Ludwigshafener Veranstaltungen

Heute Sonntag

Hindenburgpark: Nachmittagskonzert. 10.15 bis 12.30 Uhr ...

Am Sonntag: Vor der Halle des Hindenburgparks: 9.30 Uhr ...

Städtische Schloßkirche: 11 bis 12 Uhr ...

Städtische Bühnen und Festsäle: ...

Was hören wir?

Sonntag, 29. August

Reichsfunksender Einzugszeit

8.00: Hafenkonzert. — 8.30: Übung Morgenfeier. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Gesang. — 10.00: Morgenfeier der ...

Deutsches Fernsehen

8.30: Bauernfunk. — 10.00: Morgenfeier. — 10.45: Friedrich von Bayern (Schallpl.). — 11.30: Orgel-Fantasia. — 12.00: ...



Wetterkarte der Reichsmeteorologischen Dienststelle Frankfurt a. M.



Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Dienstes, Ausgabe von Frankfurt a. M., vom 28. August. Die Großwetterlage ...

Vorauslage für Sonntag, 29. August

Morgens vielwolkeig, Nebel oder Hochnebel, sonst trocken und ...

Höchsttemperatur in Mannheim am 27. August + 23 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 28. August + 14,3 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 15,8 Grad.

In den Rheinhäusern wurden heute vormittag 8 Uhr + 19 Grad Wasser- und + 18,5 Grad Luftwärme gemessen.

Wasserstandsbeobachtungen im Rheine August

Table with 2 columns: Station (e.g., Mannheim, Karlsruhe) and water level observations for August 26, 27, 28, 29.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 29. August 1937:

- Trinitatiskirche: 8.30 Frühgottesdienst, 10.30 Hauptgottesdienst, 11.15 Abendgottesdienst, 18.30 Orgelkonzert.
- Pauluskirche: 8.30 Hauptgottesdienst, 10.30 Hauptgottesdienst, 11.15 Abendgottesdienst, 18.30 Orgelkonzert.
- St. Nikolai: 8.30 Hauptgottesdienst, 10.30 Hauptgottesdienst, 11.15 Abendgottesdienst, 18.30 Orgelkonzert.

Bereinigtes evangelisches Gemeindeamt

Evangel. Verein für Innere Mission, M.D., Samstag, 15. (Juli, 1937): Sonntag abend 8 und Donnerstag abend 8.

- Evangel. Verein für Innere Mission, M.D., Samstag, 15. (Juli, 1937): Sonntag abend 8 und Donnerstag abend 8.
- Evangel. Verein für Innere Mission, M.D., Samstag, 15. (Juli, 1937): Sonntag abend 8 und Donnerstag abend 8.

Die Christengemeinschaft, L. 2. 11

Bewegung zur religiösen Erneuerung Sonntag vorm. 8.30 Menschenrechtsfeier mit Predigt.

- St. Peter: 8.30 Frühgottesdienst, 10.30 Hauptgottesdienst, 11.15 Abendgottesdienst, 18.30 Orgelkonzert.
- St. Nikolai: 8.30 Hauptgottesdienst, 10.30 Hauptgottesdienst, 11.15 Abendgottesdienst, 18.30 Orgelkonzert.

St. Peter: 8.30 Frühgottesdienst

8.30 Frühgottesdienst, 10.30 Hauptgottesdienst, 11.15 Abendgottesdienst, 18.30 Orgelkonzert.

- St. Peter: 8.30 Frühgottesdienst, 10.30 Hauptgottesdienst, 11.15 Abendgottesdienst, 18.30 Orgelkonzert.
- St. Nikolai: 8.30 Hauptgottesdienst, 10.30 Hauptgottesdienst, 11.15 Abendgottesdienst, 18.30 Orgelkonzert.

Durchführungsbestimmungen zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs

Berlin, 27. August. Der Reichsminister für Ernährung...

Zur die Anwendung wird ebenfalls festgelegt, daß nur...

Um die Verwendung eines einseitigen Weizens in allen...

Erweiterter Beirat der Reichsgruppe Energiewirtschaft

Dieser Tage hat die Reichsgruppe Energiewirtschaft...

Die Leistungen auf die neue Reichsanleihe haben...

Die Leistungen auf die neue Reichsanleihe haben...

stende Geschäftsjahr ist mit einer Dividendenabschüttung...

Waisen und Weizenhandel an Saar und Oberrhein...

Schweden hebt das Getreideausfuhrverbot auf...

Brotgetreide etwas reichlicher

Mannheim, 26. August. An den Weizenmärkten...

An den deutschen Märkten haben sich die Weizenlieferungen...

Das Angebot von Roggen aus der Umgegend ist in den...

Die Nachfrage nach Weizen ist weiterhin recht hart...

Die Leistungen auf die neue Reichsanleihe haben...

kleinen auch noch Unklarheiten darüber zu bestehen...

Am Markt für Juchtrichterwaren in dieser Woche...

Juchtrichterwaren in den Norddeutschen auf einer Grundlage...

Weizenmarkt war weiter gut gefast; insbesondere ist...

Am Weizenmarkt war es recht ruhig, da die Nachfrage...

Waren und Märkte

Getreidequalität sowie Getreideanforderungen...

Berliner amtliche Notierungen...

Table with columns for various commodities and their prices.

Hamburger Zucker-Terminnotierungen...

Table with columns for sugar prices and other market data.

Hamburger Kaffee-Terminnotierungen...

Table with columns for coffee prices and other market data.

Hamburger Weizennotierungen vom 28. August...

Table with columns for wheat prices and other market data.

Rhein-Mainische Abendbörse

Mangels Anträgen war die Abendbörse weitgehend...

Die Bremer Baumwollbörse vom 28. August...

Der Sport am Sonntag

Das letzte August-Wochenende bringt wieder eine Fülle...

Am Sonntag, 28. August, wird in der ersten Runde...

Am Sonntag, 28. August, wird in der ersten Runde...

Am Sonntag, 28. August, wird in der ersten Runde...

Am Sonntag, 28. August, wird in der ersten Runde...

Am Sonntag, 28. August, wird in der ersten Runde...

Am Sonntag, 28. August, wird in der ersten Runde...

Bei den verbleibenden Sportarten die beiden Räder...

Das letzte August-Wochenende bringt wieder eine Fülle...

